



communio

Prämonstratenser Abtei Windberg | Kloster Roggenburg

2015



opraem

○1 vorwort	Abt Hermann Josef Kugler	Seite 04
○2 jahresbericht	Einblicke und Rückblicke: Kloster Windberg 2015	Seite 07
○3 spiritualität	Schwerpunkt: „Jahr der Orden“	
	a Interview	Seite 21
	b Mitgliederversammlung der DOK	Seite 23
	c Fastenpredigtreihe in Windberg	Seite 26
	d Predigt zum Jahr der Orden in Cham	Seite 30
	d Predigt zur Einkleidung	Seite 32
	e Die neuen Novizen stellen sich vor	Seite 34
	f Kategoriale Seelsorge:	
	- Vorstellen der Militärseelsorge	Seite 36
	- Brückenschläge: Priester, Arzt und Soldat	Seite 39
	g Klosterladen	Seite 43
○4 bildung	a Jugendbildungsstätte Windberg	Seite 45
	b Geistliches Zentrum Windberg	Seite 48
○5 kunst und kultur	a Kirchenmusik Windberg	Seite 52
	b Freundeskreis Windberg	Seite 56
	c Poppe-Verlag . Veröffentlichungen	Seite 58
○6 kloster roggensburg	a Jahreschronik Kloster Roggenburg	Seite 61
	b Roggenburger Sommer	Seite 67
	c Bildungszentrum für Familie, Umwelt und Kultur	Seite 70
○7 gesamtorden	Prämonstrantenser-Orden weltweit Wort des Generalabtes	Seite 73
○8 schematismus		Seite 76

Liebe Freundinnen und Freunde!



„Nichts in der
Geschichte
des Lebens
ist beständiger
als der Wandel.“

Charles Darwin



Wie wahr ist dieses Wort von Charles Darwin. Nichts bleibt so wie es war. Wir sehen das im Rückblick auf das vergangene Jahr, das für den einzelnen, für die Kirche und unsere Welt viele Herausforderungen und Veränderungen gebracht hat. Auch in unserer Klostersgemeinschaft hat sich wieder viel getan. Schon an der äußeren Gestaltung unseres Jahresberichtes „Communio“ können Sie das ersehen: Nichts ist beständiger als der Wandel. Nach gut 10 Jahren haben wir uns entschieden, sowohl das äußere Erscheinungsbild wie auch die inhaltliche Konzeption unseres Heftes zu verändern. Wir sagen unserer Gestalterin, Frau Karin Dittmar, Windberg/Berlin, herzlichen Dank für ihre Ideen und ihre Arbeit!

Die größte inhaltliche Veränderung unseres Heftes zeigt sich darin, dass wir uns entschieden haben, neben den beiden Jahresberichten der Abtei Windberg und des Klosters Roggenburg einzelne Themen eines Jahres hervorzuheben, ggf. auch spirituelle Texte bzw. einzelne Predigten, also weg vom allgemeinen Mitbrüdertelegramm hin zur Vorstellung eines einzelnen Arbeitsfeldes eines Mitbrüders. Den Anfang machen die Mitbrüder, die in einem bestimmten Bereich der Sonderseelsorge tätig sind: P. Patrick als Militärseelsorger in Bogen und Feldkirchen und P. Rupert als Spiritual am Herzoglichen Georgianum in München und gleichzeitig als Berater der Sanitätsakademie, als Fachmann für wehrmedizinische Ethik. Sie bilden den Auftakt für die kommenden Jahreshefte.

Themenschwerpunkt war im Jahr 2015 das Jahr der Orden.

Für Gott.
Für die Menschen.

– Unter diesem Leitwort stand dieses Jahr des geweihten Lebens, das im kommenden Jahr, am 2. Februar von Papst Franziskus in Rom offiziell beendet wird. Es war für uns Ordensleute durchaus eine Ermutigung und Bestärkung, dass in vielen Bistümern das Thema des Papstes aufgegriffen wurde und die Ordensleute stärker in den Blick genommen wurde.

Vielen Gemeinschaften haben durch verschiedene Veranstaltungen, Gebetsabende und Projekte auf sich und ihr Leben aufmerksam gemacht. Auch unsere Mitbrüder waren bei Fastenpredigten, Vorträgen und Predigten in einzelnen Pfarreien unterwegs. Ein Interview, das ich als Vorsitzender der DOK mit Herrn Alfred Herrmann geführt habe, gibt einen kleinen Einblick in die Situation der Orden in Deutschland.

Wandel zeugt von Leben. Da tut sich etwas. Für eine Klostergemeinschaft ist es immer eine Bestärkung und Ermutigung, wenn junge Menschen ihr Leben teilen oder sich durch ihre Entscheidung für ein Leben als Ordenschrist in den Dienst der Kirche und der Menschen stellen. Deshalb war es für uns in diesem Jahr eine große Freude, dass wir zwei junge Männer in das Noviziat aufnehmen durften, dass Fr. Felix die Profess auf Lebenszeit abgelegt hat und er zusammen mit Fr. Philipp Neri einige Wochen später zum Diakon geweiht worden ist. Das ist – gerade im Jahr des geweihten Lebens – ein großes Geschenk, wofür wir nur dankbar sein können!

Zeichen der Veränderung ist für mich auch das neue Signet oder Ordens-Logo „OPraem“ mit der Lilie, dem Erkennungszeichen unseres Ordens, die von Karin Dittmar entworfen wurde. Die von ihr gestaltete Lilie bringt damit auf einfache und hervorragende Weise unser Selbstverständnis als Prämonstratenser ins Bild. Die Mitte der Lilie bildet ein Fisch, der ja ein altes Symbol für Christus ist, die beiden Blätter der Lilie bilden die Buchstaben „C“ in beide Richtungen ausgerichtet.

Christus ist die Mitte unseres klösterlichen Lebens! Und das C steht für „Communio“, für Gemeinschaft, die wir als Kirche wie als Klostersgemeinschaft untereinander und mit den Menschen aufbauen wollen – nicht einseitig, sondern mit allen Menschen guten Willens. In Anlehnung und in Abwandlung des Slogans zum Jahr der Orden könnten wir Prämonstratenser sagen:

Mit Christus.
Mit den Menschen.

Wir wünschen Ihnen allen am Ende dieses Jahres alles Gute und Gottes Segen, wir wünschen Ihnen und allen Menschen guten Willens ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Freundliche Grüße

Ihr



+ Hermann Josef
Abt von Windberg



02 jahresbericht

Einblicke und Rückblicke

Kloster Windberg 2015

Einblicke und Rückblicke 2015

01 Auf dem traditionellen Neujahrsempfang der Gemeinde Windberg am Neujahrstag verglich Abt Hermann Josef in seinem Grußwort das Leben mit einer Schiffsreise – ausgehend von einem Wort des griechischen Dichters Pindar:

„Wir sollten auf unserer Lebensreise vor allem solche Dinge mitnehmen, die bei einem Schiffbruch mit uns gerettet werden können“.

Gerade der Jahreswechsel sei für viele Menschen ein Anlass, neu über das Reisegepäck nachzudenken, das sie in den kommenden Tagen und Wochen brauchen. Hoffnungen, Hilfsbereitschaft – vor allem im Blick auf die Not vieler Flüchtlinge - und Humor wünschte er allen Versammelten als wichtiges „Handgepäck“ für das kommende Jahr.

Schon im Vorjahr um die Schirmherrschaft gebeten, eröffnete Abt Hermann Josef als Vertreter der Abtei Windberg am Sonntag, den 4. Januar, mit einem festlichen Gottesdienst in Prackebach das Jubiläumsjahr. Es war ein schönes Zeichen, dass sich die Gemeinde Prackebach bei der Feier ihres 900-jährigen Bestehens auch die eigene Geschichte erinnerte, an die Zeit, als sie als Fili-

ale der Pfarrei Viechtach über viele Jahrhunderte zum Kloster Windberg gehörte. Durch diese Schirmherrschaft wollte die Gemeinde mit Bürgermeister und die Pfarrgemeinde mit Pfarrer und Pfarrgemeinderat an diese alte Verbindung anknüpfen.

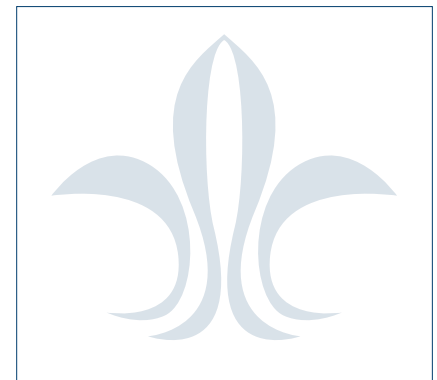
Einen ersten Versuch zur Neugestaltung unserer Recollectionstage startete unsere Gemeinschaft gleich zu Beginn des neuen Jahres am Freitag, den 30. Januar. Statt einen auswärtigen Referenten für einen geistlichen Vortrag an einem Samstagvormittag einzuladen, soll künftig ein Freitagabend mit besinnlichen Elementen von den eigenen Mitbrüdern gestaltet werden: Vesper, Heilige Messe mit Predigt, Stille und Meditation und zum Abschluss ein Nachtgebet. Prior P. Jakob machte den Anfang. Es war für alle Mitbrüder eine positive Erfahrung, so dass diese Form wiederholt werden soll.

02 Am Sonntag, den 1. Februar, feierte Bischof Rudolf Voderholzer mit den Ordensleuten im Dom zu Regensburg eine Vesper zum Tag des geweihten Lebens. Diese Feier bekam in diesem Jahr einen besonderen Akzent durch das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Orden“.

Abt Hermann Josef nahm in der Woche vom 8. Februar bis zum 16. Februar an einer Kommissionssitzung unseres Ordens teil, die sich mit der Überarbeitung und der Revision unserer Ordenskonstitutionen beschäftigte. Diese Tagung, an der Mitbrüder aus verschiedenen Kontinenten und Abteien teilnahmen, fand in der amerikanischen Abtei Daylesford (USA) statt, in der alle Teilnehmer sehr herzlich und gastfreundlich aufgenommen wurden.



Neujahrsempfang 2015 in Windberg





Vom 23. Februar bis 27. Februar fanden unsere Konventexerzitien im Haus der Barmherzigen Brüder in Kostenz statt. Erzabt Wolfgang Öxler OSB aus der Benediktinerabtei St. Ottilien begleitete unsere Gemeinschaft durch diese Tage. Durch seine humorvolle, realitätsnahe und menschliche Art fand er in diesen Tagen sehr schnell Zugang zu den Mitbrüdern und gab unserer Gemeinschaft und jedem Einzelnen wertvolle Impulse mit auf den Weg.

04 Vom 20. Bis 22. April traf sich in Windberg die Schwesternkommission unseres Ordens unter der Leitung von P. Augustin Ullmann, Gödöllö (Ungarn), und Sr. Magdalena van Bussel, Oosterhout (Niederlande). Sie bereiteten das internationale Schwesterntreffen vor, das im Juli in Windberg stattfand.

05 Die alljährliche Namenstagsfeier des Abtes fand in diesem Jahr am Sonntag, den 17. Mai statt, wozu Abt Hermann Josef zum Dank für allen Einsatz und alles Enga-



gement alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und alle Mitbrüder nach einer gemeinsamen Maiandacht zu einem gemeinsamen Essen eingeladen hatte.

Wie üblich gestalteten unsere Mitbrüder einmal im Jahr einen Gebetsabend um Geistliche Berufe in der Region Straubing, der in Windberg am Freitag vor Pfingsten, am 22. Mai, mit einer Maiandacht begangen wurde. In diesem Jahr des geweihten Lebens wurde in besonderer Weise das Anliegen um Ordensnachwuchs aufgegriffen.

Gebetsabend um geistliche Berufe 2015



Konventexerzitien Kostenz

06 Nachdem der Freundeskreis der Abtei Windberg in diesem Jahr auf sein 10-jähriges Bestehen zurückschauen konnte, lud die Klostersgemeinschaft beim diesjährigen Norbertusfest alle Mitglieder des Vereins zu einem festlichen Gottesdienst am Freitag, den 5. Juni, nach Windberg ein, um anschließend in gemütlicher Runde dieses kleine Jubiläum zu feiern. Dabei sprach Abt Hermann Josef im Namen seiner Mitbrüder auch seinen Dank aus für alle finanzielle und ideelle Unterstützung.

Norbertusfest - Gottesdienst





Norbertusfest - Jubiläumsfeier



Am Samstag, den 13. Juni, war unser Kloster der Ort, an dem vom Dekanat Bogenberg-Pondorf ein Ministrantentag organisiert wurde. Federführend bereitete Fr. Felix mit seinem Team und den Verantwortlichen im Dekanat diesen Tag vor, der bei den vielen anwesenden Ministranten aus den Pfarreien unseres Dekanates großen Anklang fand. Ein schöner Gottesdienst mit unserem Diözesanjugendpfarrer Thomas Helm bildete den Abschluss dieses Tages.

„Zukunftsperspektiven für eine lebensdienliche Kirche“



Kapitelstag



07 Vom 12. bis 13. Juli traf sich unsere ganze Klostersgemeinschaft zum gemeinsamen Kapitelstag, um anstehende Fragen zu besprechen, aber auch um sich gegenseitig auszutauschen. Schwerpunkt war der Studienteil am Montagvormittag, den uns Prof. Dr. Johannes Först von der Katholischen Fakultät der Universität Tilburg/NL (*Tilburg School of catholic Theology TST*) gestaltete.

Thema war: „Kirche bei guter Gelegenheit – Zukunftsperspektiven für eine lebensdienliche Kirche in spätmoderner Zeit“.

Prof. Först stellte angesichts der sich verändernden kirchlichen Lage einen anderen Zugang pastoralen Handelns dar. Mittelpunkt des Tages war die gemeinsame Konventmesse in der Pfarr- und Klosterkirche.

„Identität und Charisma“



Das im April vorbereitete internationale Schwesterntreffen startete am Montag, den 20. Juli in der Abtei Windberg. Schwestern aus fast allen Gemeinschaften unseres Ordens kamen für eine Woche bei uns zusammen, die unter dem Motto stand „Identität und Charisma“. Generalabt Thomas Handgrätinger, P. Gabriel, Prof. Ulrich Leinsle, Abt Hermann Josef und P. Jakob hielten im Laufe der Woche einige Impulsvorträge. Darüber hinaus stellten einige Schwestern exemplarische Frauen ihrer Gemeinschaften vor, die unser Ordenscharisma auf ihre eigene Weise und in ihrer Zeit verwirklicht haben. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung kam auch die Liturgie nicht zu kurz. Es war für alle ein schönes Erlebnis, miteinander das Chorgebet zu singen und gemeinsam die Gottesdienste zu feiern. Höhepunkt war der Abschlussgottesdienst mit Generalabt Thomas in der Pfarr- und Klosterkirche, die vom Abteichor Windberg musikalisch gestaltet wurde, und der anschließende Stehempfang, zum dem der Pfarrgemeinderat Windberg eingeladen hatte.



Internationales Schwesterntreffen - Chorgebet





Internationales Schwesterntreffen - Moderatorin Sr. Magdalena van Bussel - Tagungsraum - Abschlussgottesdienst - Gruppenabschlussbild



Zeitgleich zum Abschlusswochenende des Schwesterntreffens feierte die Gemeinde Prackebach als Höhepunkt ihrer 900-Jahr-Feier ein Festwochenende, bei dem verschiedene Ehrengäste aus Gesellschaft und Politik eingeladen waren. Nachdem Abt Hermann Josef als Schirmherr nur am Samstagabend anwesend sein konnte und bei dieser Gelegenheit seine guten Wünsche der Gemeinde mit auf den Weg gab, vertrat Fr. Felix die Abtei Windberg am Sonntag, den 26. Juli, beim Festgottesdienst und dem anschließenden Festumzug und den Festakt. Am Ende des Gottesdienstes sprach er im Namen unserer Klostersgemeinschaft ein Grußwort und gratulierte der ganzen Gemeinde zu diesem großen Jubiläum.

08 Wie in jedem Jahr wurde am 15. August das Patrozinium unserer Pfarr- und Klosterkirche gefeiert. Heuer bekam die Feier einen zusätzlichen Akzent, als kurzfristig die Bitte an die Pfarrgemeinde herangetragen wurde, diese Feier auch live im BR-

Fernsehen zu übertragen. Der Gottesdienst fand weit über die Grenzen Bayerns hinaus einen guten Anklang und auch die Windberger freuten sich, dass sie „ihre“ Kirche nun auch im Fernsehen erleben konnten. Vor allem für unsere Kranken war es ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit ihrer Pfarrgemeinde.

Mariä Himmelfahrt Patrozinium-Feier live im BR-Fernsehen



900-Jahr-Feier in Prackebach



09 Es hat sich so gefügt, dass wir als Klostersgemeinschaft – besonders im Jahr der Orden – zwei junge Männer in das Noviziat aufnehmen konnten, dass Fr. Felix seine Profess auf Lebenszeit ablegte und Generalabt Thomas und P. Rainer aus dem Kloster Roggenburg miteinander auf 50 Jahre Professjahre zurückschauen konnten. Am Freitag, 11. September, wurden im Rahmen einer Vesper Herr Christoph Kopitzki und Herr Alexander Lindl eingekleidet und erhalten die Namen Fr. Paulus und Fr. Emmanuel.



Einkleidung Frater Paulus und Frater Emmanuel



Tags darauf, am 12. September, band sich Fr. Felix durch seine feierliche Profess auf Lebenszeit an unsere Klostersgemeinschaft. Freunde und Verwandte waren bei dieser Feier dabei.



Feierliche Profess von Frater Felix





Umweltministerin Ulrike Scharf in Windberg

Zwei Tage zuvor konnten wir die bayrische Umweltministerin Ulrike Scharf in Windberg begrüßen. Sie war persönlich gekommen, um die Anerkennung unserer Jugendbildungsstätte als „Umweltstation“ auszusprechen. Bei herrlichstem Wetter erläuterte Fr. Felix als Leiter der Bildungsstätte die ökologische Bildungsarbeit unserer Einrichtung.

Im Durchschnitt treffen sich alle 6 Jahre in Rom die amtierenden Oberen aller Gemeinschaften zu einem kollegialen Austausch. Darüber hinaus ist das Prälatentreffen eine gute Gelegenheit der Fortbildung in juristischen und anderen Ordens-

fragen. In diesem Jahr fand das Treffen vom 20. bis 26. September in Monte Cucco statt und neben dem speziellen Bericht des Generalabtes zum „status ordinis“, der Vorstellung eines ersten Entwurfs der überarbeiteten Konstitutionen von Abt Jos Wouters und den unterschiedlichen Stellungnahmen der übrigen Definitoren zu den Themen über „die Stellung der Schwestern in unserem Orden“, die „Auslandseinsätze von Mitbrüdern“ und die „gemeinsame Kasse“, hielt der Sekretär der Religiosenkongregation, Erzbischof José Carballo OFM, einen interessanten Vortrag über den „Dienst der Autorität“.



Prälatentreffen in Monte Cucco





Prälarentreffen

10 Nachdem heuer der 3. Oktober auf einen Samstag fiel, gab es einen kürzeren Konventausflug wie sonst üblich. Dieser führte nach München. P. Rupert empfing die Mitbrüder im Herzoglichen Georgianum in München, wo er seit Mai dieses Jahres als nebenamtlicher Spiritual im dortigen Priesterseminar arbeitet, um seine Dissertation zu beenden. Ziel war das NS-Dokumentationszentrum, das die Mitbrüder besuchten. Nicht fehlte natürlich die Geselligkeit bei einem gemeinsamen Essen.

Konventausflug nach München



Der Herbst hatte es in sich: so folgte Feier auf Feier. Einige Wochen nach der feierlichen Profess wurden Fr. Philipp Neri und Fr. Felix zu Diakonen geweiht. Am Gedenktag der Heiligen Teresa von Avila, am Donnerstag, den 15. Oktober, kam Weihbischof Reinhard Pappenberg aus Regensburg eigens für diese Feier nach Windberg. Schon im Vorfeld der Weihe hatten beide Mitbrüder ihr Pastoralpraktikum begonnen: Fr. Philipp Neri in der Pfarrei Abensberg und Fr. Felix in der Pfarrei Hunderdorf. Ihr Pastorkurs begann im November bei den Pallottinern am Pastoraltheologischen Institut in Friedberg (Bilder S. 16/17).



11 Ende November trafen sich die deutschsprachigen Oberen aller Häuser zum Zirkarietreffen in der Abtei Speinshart. Vom Sonntagabend, den 29. November bis zum Montag, den 30. November, reflektieren alle Teilnehmer nach den üblichen Berichten der einzelnen Häuser über das vorausgehende Prälarentreffen und den Entwurf der neuen Konstitutionen.

12 Den Abschluss des Jahres bildet die Hausgemeinschaftsfeier am 22. Dezember. Mit einer adventlich gestalteten Vesper, dem Dank des Provisors an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und einem gemütlichen Beisammensein soll das Miteinander gestärkt werden.

Nach längerer Zeit wird in der Abtei wieder am Fest der Unschuldigen Kinder, am 28. Dezember, das sogenannte „Fest des Unschuldigen Abtes“ begangen. Nach alter Klostertradition übernimmt der jüngste Novize an diesem Tag die Regentschaft der Abtei. Alle Mitbrüder werden zu einem „Schuldkapitel“ zusammengerufen, wo der Unschuldige Abt Emmanuel in einer Mahnrede auf humorvolle Art und Weise so manchen Mitbrüdern die „Leviten“ lesen darf. Letzter unschuldiger Abt war Fr. Philipp Neri.

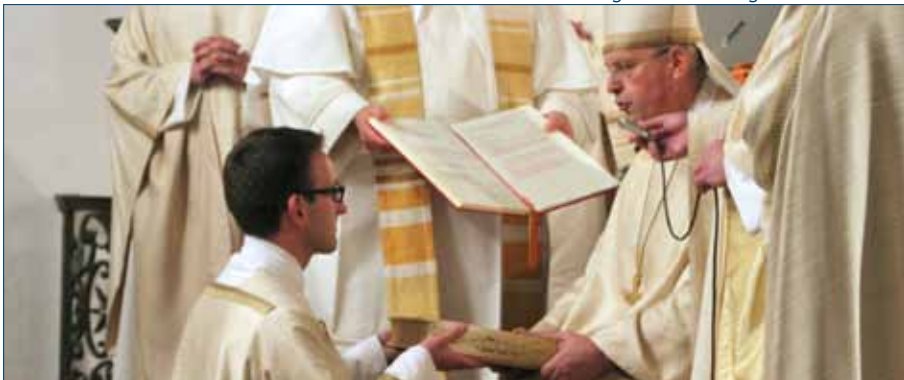


Diakonenweihe - Gehorsamsversprechen - Frater Philipp Neri





Diakonenweihe - Evangelienbuchübergabe - Frater Felix



03 spiritualität

Schwerpunkt:

„ Jahr der Orden “

- a Interview
- b Mitgliederversammlung der DOK
- c Fastenpredigtreihe in Windberg
- d Predigt zum Jahr der Orden in Cham
- e Predigt zur Einkleidung
- f Die neuen Novizen stellen sich vor
- g Kategorialseelsorge
- h Klosterladen

„Burning persons“ mitten in der Gesellschaft

Über Aufbrüche und Herausforderungen der Ordensgemeinschaften in Deutschland. Interview geführt von Alfred Hermann

Das von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Orden“ erleben die Ordensgemeinschaften in Deutschland mitten im Umbruch. Ein Generationswechsel vollzieht sich. Die starken Eintrittsjahrgänge der 50er und 60er Jahre haben das Rentenalter überschritten, die kleiner werdenden Gemeinschaften setzen neue Akzente in Kirche und Gesellschaft.

FRAGE: WELCHE MOTIVE BEWEGEN HEUTE FRAUEN UND MÄNNER IN DEUTSCHLAND, IN EINEN ORDEN EINZUTRETEN?

Abt Hermann Josef Kugler: Das Hauptmotiv für einen Menschen, der heute das Ordensleben als eine alternative Lebensform für sich entdeckt, ist seine tiefe Verwurzelung im Glauben. Daneben treten die lebendige Gemeinschaft und die Tätigkeitsbereiche eines Ordens oder das Vorbild einzelner Ordensleute. Diese persönlichen Eintrittsmotive müssen sich jedoch, wie Augustinus sagt, im Schmelzofen der Ausbildung läutern. Im Noviziat und in den ersten Jahren zeigt sich, inwieweit sie Bestand haben. Wer über kein wirklich religiöses Fundament verfügt, wird auf Dauer nicht glücklich, insbesondere wenn Frust und Enttäuschungen kommen.

FRAGE: WAS HAT SICH ZU FRÜHER VERÄNDERT?

Abt Hermann Josef Kugler: Das Motiv, materiell versorgt zu sein, spielt längst keine Rolle mehr. Auch das Alter derjenigen, die in einen Orden eintreten, ist in den vergangenen Jahren immer weiter gestiegen. Die meisten, die heute in Deutschland in eine Ordensgemeinschaft eintreten, sind über 25 Jahre alt. Sie bringen Lebensgeschichte und Lebenserfahrung mit. Sie haben eine Ausbildung, ein Studium hinter sich, stehen fest im Beruf und hatten vielleicht auch schon eine Beziehung. Ihre Entscheidung für den Orden erscheint fundierter als früher. Jedoch fällt es 30- bis 40-Jährigen schwerer, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Wer jahrelang selbständig gelebt und eine gute berufliche Position inne hat, bekommt Probleme, wenn er alles für eine Gemeinschaft aufgeben soll, ohne zu wissen, ob das Zusammenleben auf Dauer funktioniert.

FRAGE: DIE ABTEI WINDBERG WÄCHST. ERST IM VERGANGENEN JAHR KONNTEN SIE EINEN ERWEITERUNGSBAU FÜR IHR KLOSTER EINWEIHEN. WIE KOMMT DAS?

Abt Hermann Josef Kugler: Ein Grund ist sicherlich unser Lebenskonzept als Prämonstratenser. Klösterliche Gemeinschaft mit aktiver Pfarrseelsorge

zu verbinden, bildet für einige Männer, die eine Berufung für die Arbeit in der Pfarrei verspüren, einen attraktiven Weg. Sie möchten nicht als Einzelkämpfer in einer übergroßen Pfarrei wirken, sondern aus einer spirituellen Gemeinschaft heraus handeln. Ein weiterer Aspekt ist sicherlich die gesunde Altersstruktur. Dort, wo jüngere Frauen oder Männer in Gemeinschaft leben, wie bei uns, bei den Zisterziensern von Bochum-Stiepel oder bei den Franziskanerinnen von Sießen, um nur einige Beispiele zu nennen, kommen junge Menschen nach. Grundsätzlich hat immer die Gemeinschaft eine Zukunft, in der es ein funktionierendes Gemeinschaftsleben gibt, in der Personen anzutreffen sind, die eine Leidenschaft leben, die ausstrahlt.

FRAGE: DAS ORDENSLEBEN IN EHELOSIGKEIT, IN ARMUT UND IN GEHORSAM GILT FÜR VIELE HEUTE ALS SINNBILD EINER UNFREIEN LEBENSFORM...

Abt Hermann Josef Kugler: Der Eintritt in einen Orden ist vergleichbar mit dem Eheversprechen. Wenn ich mich in Freiheit für eine Partnerin, einen Partner entscheide, gebe ich auch ein Stück meiner Freiheit auf. In einem Orden binde ich mich an eine Gemeinschaft. Aber dadurch, dass ich mich aus freier Entscheidung binde, bin ich frei, auch wenn ich verzichten und zurückstecken muss. Das ist das Paradoxe in einer Ehe wie im Ordensleben. Mit unserem Gelübde übergeben wir uns mit dem, was wir sind, haben und können, also mit unserem ganzen Leben der Gemeinschaft. Dieser große Schritt schenkt uns die Freiheit, das zu machen, was andere wegen ihrer Lebensumständen, ihrer Lebensverantwortung nicht machen können.

FRAGE: KÖNNEN SIE EIN BEISPIEL NENNEN?

Abt Hermann Josef Kugler: Ein aktuelles Beispiel sind für mich die Barmherzigen Brüder vom Heiligen Johannes von Gott. Sie setzen in Afrika im Kampf gegen Ebola ihr Leben ein. Ärzte und Pfleger des Ordens ziehen sich nicht aus dem Seuchengebiet zurück. Sie bleiben vor Ort bei den Menschen, auch wenn es sie das Leben kosten kann. Das ist nur möglich, weil sie keine Verantwortung gegenüber einer eigenen Familie, gegenüber eigenen Kindern haben. Sie sind vollkommen frei für den Dienst am Menschen.

FRAGE: WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIE ORDEN IN UNSERER SÄKULARER WERDENDEN GESELLSCHAFT NOCH?

Abt Hermann Josef Kugler: Wir bieten eine Anlaufstelle für Menschen, die eine religiöse Sehnsucht verspüren, die auf der Suche nach Orientierung und spiritueller Heimat sind, die mehr wollen als nur Erfolg, Karriere und materiellen Reichtum. Als christlicher Anbieter stehen wir damit mittlerweile im Wettbewerb mit weiteren spirituellen Orten in unserer Gesellschaft wie

ÜBER AUFBRÜCHE UND HERAUSFORDERUNGEN DER ORDENSGEMEINSCHAFTEN IN DEUTSCHLAND

Ein Interview mit Abt Hermann Josef Kugler

buddhistischen Zentren oder Hindu-Tempeln. Klöster werden als außergewöhnliche Orte für eine Auszeit wahrgenommen. Angebote wie „Tage im Kloster“ oder „Kloster auf Zeit“ erleben eine hohe Nachfrage. Menschen aller Schichten und Gruppen, religiös oder nicht religiös, kommen zu uns. Sie finden bei uns einen Ort, an dem sie sich Zeit nehmen, zur Ruhe kommen, innerlich auftanken können.

FRAGE: WO ENGAGIEREN SIE SICH NEBEN DIESEM SPIRITUELLEN ANGEBOT?

Abt Hermann Josef Kugler: Die Orden setzen mit zahlreichen Werken Ausrufezeichen in der Gesellschaft. Die Schulen der Ursulinen, die Jugendhilfeeinrichtungen der Salesianer Don Boscos, die Krankenhäuser der Alexianer, die Suppenküchen der Franziskaner, die Flüchtlingsarbeit der Jesuiten, die ökologische Landwirtschaft der Benediktiner, wenn ich nur einige nennen darf. Aber auch überall sonst, wo Ordensleute mitten in der Welt in den verschiedensten Berufen tätig sind, bezeugen sie mit ihren Fähigkeiten, ihrem Engagement und mit ihrem Lebensstil ihren Glauben.

FRAGE: WELCHE WIRKUNG ENTFALTEN SIE DORT?

Abt Hermann Josef Kugler: Ordensleute sind wie ein Stachel in der Gesellschaft. Sie folgen nicht den üblichen Werten von Besitz und Status. Für sie spielt es keine Rolle, ob jemand oben oder unten steht, ob er viel oder wenig hat, ob er über ein Studium oder über eine Berufsausbildung verfügt, Geld und Einfluss sind uninteressant. Es zählt allein der Mensch vor Gott. Und daher kann das Ordensleben, wenn es authentisch gelebt wird, zu einem Gegenentwurf in der Gesellschaft werden.

FRAGE: WELCHE POSITION NEHMEN DIE ORDEN HEUTE IN DER KIRCHE EIN?

Abt Hermann Josef Kugler: Ordensgemeinschaften bilden Biotop des Glaubens. Sie entwickeln sich zu Lernorten, um neue Wege der Evangelisierung und der Seelsorge zu erkunden. Als geistliche Zentren bieten sie Menschen auf der Suche eine spirituelle Heimat. Menschen, die sich in der Kirche engagieren, erfahren in den Klöstern und Einrichtungen der Orden Stärkung und Ermutigung. Was Pfarreien aufgrund knapper Ressourcen nicht mehr leisten können, ergänzen wir: Einkehrtage, Firmwochenenden, Erstkommunionfahrten, Exerziten für Geistliche, Erfahrungsräume für neue spirituelle Wege. Dadurch entstehen Synergien zwischen Pfarreien, Diözesen und Orden.

FRAGE: PAPST FRANZISKUS MAHNTE, DIÖZESEN SOLLTEN ORDEN NICHT ZU SEHR VEREINNAMEN. WAS BEDEUTET DAS FÜR DEUTSCHLAND?

Abt Hermann Josef Kugler: Für uns Prämonstratenser bildet die Pfarrseelsorge seit jeher ein natürliches Standbein und Aufgabenfeld. Aber es gibt Orden, die einem anderen Auftrag folgen, wie beispielsweise die Steyler-Missionare. Sie entsenden ihre Patres in die Mission, dorthin, wo keiner hin möchte und sich keiner hin traut, in die entlegensten Winkel in China, Afrika, Ozeanien. Eigentlich widerspricht es ihrem Selbstverständnis, in Deutschland Pfarrer zu sein. Aber der Orden steht unter dem Druck der Diözesen, die aufgrund des Priestermangels die Gemeinschaften anfragen. Orden, die sich darauf einlassen, müssen sehen, dass sie ihren eigentlichen Auftrag nicht aus den Augen verlieren.

FRAGE: ZAHLREICHE ORDENSLEUTE AUS ALLER WELT ARBEITEN MITTLERWEILE IN DEUTSCHLAND. EINIGE ORDEN BILDEN INTERNATIONALE KOMMUNITÄTEN, ANDERE WIRKEN MIT IHREN INDISCHEN, BRASILIANISCHEN ODER POLNISCHEN PROVINZEN IM LAND...

Abt Hermann Josef Kugler: Insgesamt erleben wir eine wachsende Internationalisierung der Gemeinschaften, nicht nur in Deutschland. Die meisten der Orden sind weltweit in zahlreichen Ländern der Erde aktiv. Sie denken und handeln seit jeher über den eigenen Kirchturm hinaus und sind international vernetzt. Dass Ordensgemeinschaften in Deutschland von ihren Mitbrüdern und Mitschwestern aus dem Ausland unterstützt werden, sehe ich durchaus positiv. Wir sind eine internationale Kirche, in der die Taufe zählt und nicht die Nation. Was wir in Deutschland erleben ist eine Art „Mission Revers“. Vor hundert Jahren zogen Missionare aus in alle Welt. Nun kommen aus diesen Ländern Ordensleute, um in Deutschland den Glauben weiterzugeben.

FRAGE: GELINGT DAS PROBLEMLOS?

Abt Hermann Josef Kugler: Wichtig ist, dass die ausländischen Patres und Schwestern gut ausgebildet und auf die Situation in Deutschland, auf die Kultur, kirchliche Tradition und Sprache eingestellt werden. Sie sollten ein eigenes Missionsverständnis auf Basis ihrer Ordensidentität mitbringen und nicht allein die Löcher stopfen, die der Priestermangel in den Diözesen aufreißt.

FRAGE: WAS MACHT DAS ORDENSLEBEN ALS GEISTLICHE LEBENSFORM AUS?

Abt Hermann Josef Kugler: Grundsätzlich lebt sie von der persönlichen Gottesfreundschaft und Christusbeziehung. Die spezifische Spiritualität jedoch, wie sie sich in den Gebetsformen und Lebensweisen äußert, ist in den verschiedenen Ordensgemeinschaften unterschiedlich ausgeprägt. Die benediktinische Spiritualität übt in Schweigen und Zurückgezogenheit das betrachtende Gebet und trennt Arbeit von Gebet. Die ignatianische

Spiritualität sucht Gott in allen Dingen, im inneren des Menschen wie in der äußeren Welt. In der augustinischen Spiritualität steht die Gemeinschaft im Zentrum, die franziskanische sucht im Nächsten Gott und lebt in besonderer Weise das Ideal der Armut. In all diesen Wegen zeigt sich das Evangelium von Maria und Martha. Aktives und kontemplatives Leben, Tätigkeit und Beschauung, Apostolat und Gebet, diese beiden Pole prägen jedes Ordensleben. Die Frage ist immer nur: wo liegt der Schwerpunkt und wie ausgewogen gestaltet sich die Wechselbeziehung zwischen Innen und Außen? Wie und wo begegne ich Christus?

FRAGE: DIE MITGLIEDERZAHLEN DER ORDEN GEHEN ZURÜCK. DIE GENERATION, DIE IN DEN 50ER UND 60ER JAHREN SO ZAHLREICH EINGETRETEN IST, IST MITTLERWEILE ÜBER 65...

Abt Hermann Josef Kugler: Die Zeiten der großen Kongregationen mit 100, 200 und mehr Mitgliedern sind vorbei. Die Orden in Deutschland werden kleiner. Das ist für ehemals große Gemeinschaften ein gewaltiger Umbruch. Sie stehen vor vielen Fragen: Wie gehen sie mit ihren großen Klöstern um? Wie können ihre Werke, ihre Krankenhäuser, Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen weitergeführt werden? Wo setzen sie neue Schwerpunkte? Manche Gemeinschaft muss auch darüber nachdenken, wie sie in Deutschland würdevoll stirbt. Gleichzeitig bietet diese Zeit ganz neue Chancen und Aufbrüche.

FRAGE: STEHEN ALLE ORDEN VOR DENSELBE SCHWIERIGKEITEN?

Abt Hermann Josef Kugler: Wir müssen unterscheiden zwischen den alten Orden und den Kongregationen, die in den vergangenen zwei Jahrhunderten gegründet wurden. Benediktiner, Chorherren, Franziskaner oder Jesuiten mit ihrer 500 bis über 1.000-jährigen Tradition entstanden, um ein spirituelles Leben in Gemeinschaft zu führen. Augustinus fordert: einmütig zusammen zu leben und ein Herz und eine Seele auf Gott hin zu sein. Benedikt betont: ihr seid Mönche, lebt beieinander und zieht dem gemeinsamen Gottesdienst nichts vor. Beides ist zeitlos und nicht an eine Tätigkeit gebunden. Dagegen richten die vor allem im 19. Jahrhundert gegründeten Kongregationen ihr Gemeinschaftsleben, ihr Gebet, ihre Wohnsituation ganz funktional auf ihre Sendung aus, um zum Beispiel die Schulausbildung für Mädchen zu fördern, in der Krankenpflege zu dienen, in die Mission zu gehen. Das stellt sie vor ein großes Problem: Was ist, wenn diese Aufgabe wegbriecht, keine Schwestern mehr in der Pflege oder der Schule gebraucht werden, nicht genügend Nachwuchs da ist, um die Werke selbst zu betreiben? Sie fragen sich: Wer sind wir noch, wenn wir unsere Werke aufgeben müssen?

FRAGE: WIE BEWAHREN DIE GEMEINSCHAFTEN IN SOLCH EINER SITUATION IHRE IDENTITÄT?

Abt Hermann Josef Kugler: Alle Orden stehen stets vor der Frage: Was

wollte der Gründer, die Gründerin, und was ist die daraus resultierende Aufgabe unserer Ordensgemeinschaft heute? Wir müssen immer wieder zu unseren Wurzeln zurück, wie es das Zweite Vatikanische Konzil fordert, um zu prüfen, welche Impulse wir von dort für unser Wirken im Hier und Jetzt bekommen können. Dabei gilt das Prinzip der „kreativen Treue“. Wir sollen nicht eins zu eins das weiter machen, was die erste Ordensgeneration begonnen hat, sondern wir sollen uns fragen: Was können wir von unserer Gründungsintention ins Heute übersetzen? Wo sind wir heute, im 21. Jahrhundert, im Sinne unseres Gründers, unserer Gründerin gefragt? Wie können wir uns auf der Basis unseres Erbes neu aufstellen?

FRAGE: SIE SPRECHEN VON CHANCEN UND AUFBRÜCHEN...

Abt Hermann Josef Kugler: Was wir heute erleben ist Umbruch und Neuaufbruch zugleich. Wenn sich Orden von großen Werken, von Schulen, Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen trennen, ist das nicht immer unbedingt ein Grund zur Trauer. Es ist auch eine Befreiung und eine Chance. Die ordenseigenen Werke bilden nicht selten eine große finanzielle Last für die kleiner werdenden Gemeinschaften. Wenn Orden heute Werke ins Leben rufen, sind es flexible Initiativen mitten in der Welt. Ordensübergreifende Projekte wie es die Salesianer und die Heiligenstädter Schulschwestern in Berlin-Marzahn praktizieren, haben Vorbildcharakter. Auch wenn sich Kongregationen von großen Klöstern trennen, ist das ein Ausdruck unserer Zeit. Warum sollen kleine Konvente nicht in Wohnungen mitten unter den Menschen ihren Geist und ihre Spiritualität entfalten?

FRAGE: WIR LEBEN IN EINER ZEIT, IN DER SICH MENSCHEN NUR UNTER AUF DAUER BINDEN. WIE REAGIEREN DIE ORDEN AUF DIESES BEDÜRFNIS?

Abt Hermann Josef Kugler: Unser Lebensentwurf ist und bleibt auf Dauer angelegt. Aber es gibt Überlegungen, sich auch auf neue, zeitlich begrenzte Formen einzulassen. Im Buddhismus ist es für junge Männer selbstverständlich, mindestens zwei Jahre in einem kontemplativen Kloster als Mönch zu leben. Warum soll es nicht auch ein auf zwei oder vier Jahre begrenztes Ordensleben innerhalb der katholischen Kirche geben? Insbesondere für monastisch, kontemplative Gemeinschaften könnte dies ein Weg sein.

FRAGE: WO SEHEN SIE DIE NEUE ROLLE DER ORDEN?

Abt Hermann Josef Kugler: Es braucht in unserer Gesellschaft Menschen, die mutig etwas anstoßen. Ordensleute müssen „burning persons“ sein, Menschen, die für etwas brennen und das Feuer in anderen entfachen können, die auf die Nöte der Zeit aufmerksam machen. Sie sind es, die im Besitz der Freiheit und der Zeit und der Energie sind, aus dem Glauben heraus etwas nach vorne zu bringen.

Katholische Orden suchen Dialog mit der Jugend



Geschäftsführender Vorstand der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK)

Mit einem Appell zu gegenseitiger Offenheit und zum aktiven Dialog zwischen Jugendlichen und Ordensleuten wurde in diesem Jahr am Mittwoch, 10. Juni, die viertägige Mitgliederversammlung der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) beendet. Jugendliche und rund 220 Ordensoberinnen und -obere sind unter dem Motto „Jugend und Orden – Impulse zum Dialog“ gemeinsam der Frage nachgegangen, wie Ordensleute und heutige Jugendliche mit ihren unterschiedlichen Lebenswelten einander besser begegnen können. „Wir Ordensleute haben viel Erfahrung in der Jugendarbeit. Aber es

ist an der Zeit, daneben neu aufeinander zuzugehen“, sagte Abt Hermann Josef Kugler O.Praem., Vorsitzender der DOK. „Unsere Ordensfrauen und -männer sind eingeladen, nach den Lebenswelten der Jugendlichen und ihrer Weltwahrnehmung zu fragen und von ihren Erfahrungen zu lernen.“ Andererseits – so der Abt – könnten die Klöster den jungen Leuten Sinn- und Glaubensoasen in einer Welt anbieten, die immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint. „Wir wünschen uns einen Dialog in dem wir uns gegenseitig von unserem Glauben und unseren Lebensformen erzählen.“

Dr. Bernd Hillebrand, Hochschulpfarrer in Tübingen, wies in einem Referat darauf hin, dass das Leben von Jugendlichen in Deutschland heute durch bewusste und individuelle Entscheidungen geprägt sei. Dies sei auch im Hinblick auf das Kennenlernen von Orden, ihrer Spiritualität und ihrem Handeln in der Gesellschaft relevant. Dazu sei es gut, wenn das spezifische Profil eines Ordens klar erkennbar sei. Die Orden stünden vor der Herausforderung, ihre Gründer wieder stärker „in eine Aktualität und Relevanz zur Zeit zu stellen“. Die Zukunft der Orden hänge davon ab, inwiefern es gelinge, „Anschluss an die

Zeit mit ihren je anderen Bedürfnissen (z.B. Individualität) zu finden“. Auch im Hinblick auf das Gemeinschaftsleben sei es sinnvoll, von der jungen Generation zu lernen, „ihre Charismen zu entdecken und sie in ein Beziehungsverhältnis zum Gründungsauftrag des Ordens zu stellen“.

Am Montag war João Kardinal Braz de Aviz, Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens (Ordenskongregation) anlässlich des Jahrs der Orden Gast der DOK-Mitgliederversammlung. Er rief die Orden zu einer Erneuerung ihres Gemeinschaftslebens und des Miteinanders auf. Damit dies gelinge brauche es in allen Lebensaltern eine stetige geistliche (Fort-)Bildung der Persönlichkeit. Braz de Aviz rief die Orden dazu auf, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen und im Sinne von Papst Franziskus mit den Armen zu teilen.

Aus der vatikanischen Ordenskongregation berichtete er, man beobachte vielfältige Neuaufbrüche von Ordensleben, in denen man den Geist Gottes am Werk sehe. In verschie-

denen neuen geistlichen Bewegungen gebe es z.B. Versuche, auch für Familien Formen von „geweihtem Leben“ zu ermöglichen. Worin das Spezifische solcher neuer Formen von Ordensleben liege, sei Gegenstand aktuellen Nachdenkens auch in der Kongregation.

Die DOK-Mitgliederversammlung hat sich wie in den vergangenen Jahren erneut auch mit der Prävention von sexuellem Missbrauch Minderjähriger beschäftigt. Höhere Obere verschiedener Gemeinschaften berichteten über Erfahrungen und Praxis in der Umsetzung.

Die Deutsche Ordensobernkonferenz gehört zu den Trägern eines für den Herbst 2015 geplanten ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit. Anlass dieser Aktion ist die UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 in Paris. Ordensleute werden mitpilgern. Auf der Mitgliederversammlung entstand zudem die Initiative, für die einzelnen Streckenabschnitte des Pilgerwegs Gebetspatenschaften zu übernehmen. Welche Ordensgemeinschaft an welchem Tag für das Anliegen betet, wurde unter www.klimapilgern.de bekanntgegeben.



Erweiterter Vorstand der DOK



S. Eminenz João Kardinal Braz de Aviz

Gottesdienst mit Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterović



Fastenmeditationen zum Jahr der Orden

01 „Werde, was Du bist“ – unter diesem Motto stand das Jahresprogramm des Geistlichen Zentrums im Jahr 2015. Die Selbstwerdung des Menschen und alles, was ihm dabei hilft oder ihn blockiert, war deshalb auch der Aufhänger der Fastenmeditationen an den Sonntagen der Fastenzeit. Da Papst Franziskus für das Jahr 2015 das „Jahr der Orden“ ausgerufen hatte, waren zu den Fastenmeditationen Ordensleute aus unterschiedlichen Gemeinschaften zu Gast, die aus dem Blickwinkel ihrer Spiritualität die Selbstwerdung betrachteten.

02 Den Auftakt bildete Sr. Ursula Wagner von der Gemeinschaft der Ursulinen in Straubing. Ausgehend vom Wort des Apostels Paulus „Ihr seid von Gott geliebt“ befasste sie sich mit dem Thema „Selbstwerdung und Glaube“. „Hat der Glaube mit meiner Person, mit meiner Selbstwerdung, mit dem, was ich bin, zu tun? Macht es einen Unterschied, ob ich glaube oder nicht? Macht mich der Glaube zu einem besseren Menschen?“ Mit diesen Fragen eröffnete Sr. Ursula ihren Gedankengang zur Fastenmeditation. Sr. Ursula führte aus, dass bereits die ersten Seiten der Bibel die grundlegendsten Aussagen über das Wesen des Menschen machten. Die Wichtigste davon verdeutliche, dass wir ein Abbild Gottes seien. Wir seien frei in unseren Entscheidungen, zugleich aber auch in besonderer Weise verantwortlich: für die Schöpfung und für die Mitmenschen. Nach jedem Schöpfungsakt spreche Gott sein volles Ja: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut“. Das gelte für jeden Menschen: „Gott sah alles an, was er gemacht hat, es ist sehr gut“. Das heiße für uns:

„Egal wie glücklich oder unglücklich, wie erfolgreich oder erfolglos ich gerade bin, egal wie ich mich gerade fühle: Gott liebt mich bedingungslos“

Aus dieser Zusage heraus machte Sr. Ursula am Beispiel ihrer Ordensgründerin, der Hl. Angela Merici deutlich, wie der Glaube das Fundament ihrer Selbstwerdung war. Dabei beschrieb sie Angela Merici als eine Frau an der Schwelle der Neuzeit. Sie habe in einer Zeit gelebt, in der das Individuum, der einzelne Mensch in den Fokus der Aufmerksamkeit gekommen war, was enorme Konsequenzen für den Glauben mit sich brachte. In dieser Situation habe Angela einen Weg für Frauen gesucht, die ihr Leben aus dem Glauben gestalten wollen. Sie sollten in der Welt, also in ihren Familien, an ihrem Arbeitsplatz bleiben, und dort ihr Leben aus dem Glauben heraus gestalten. Für diese völlig neue Lebensform habe Angela viel Widerstand überwinden müssen. Ohne die tiefe Überzeugung, dass Gott sie bedingungslos liebt und ihr Tun dem Willen Gottes entsprach, hätte sie dieses Lebenswerk nicht geschaffen.

Zum Ende ihrer Meditation nahm Sr. Ursula nochmals ihre Eingangsfrage auf: Macht es mich zu einem besseren Menschen, wenn ich glaube? Und sie kam zur abschließenden Einsicht: „Ob mich der Glaube zu einem besseren Menschen macht, weiß ich nicht. Aber wenn ich mich für Gottes Liebe öffne, ihn in mein Leben einlasse, mit meiner Liebe auf seine Liebe antworte, dann wird mein Leben reicher und tiefer, dann weiß ich, dass ich nicht allein bin, sondern dass Gott jeden Weg mit mir geht.“

03 Äbtissin M. Petra Articus aus der Zisterzienserinnenabtei in Seligenthal/Lands hut sprach am darauf folgenden Sonntag über das Thema „Hast du was, dann bist du was! – Selbstwerdung und Besitz/Leistung“. Mit einem Blick auf das alltägliche Leben zeigte M. Petra auf, dass Vieles uns Menschen davon abhalte, die zu werden, die wir sind. Die Erwartungen unserer Gesellschaft, die den Menschen an seiner Leistung bemesse, die Einflüsterungen von Werbung und Konsumgesellschaft, die uns eine heile Welt widerspiegeln, die eigenen Haltungen, die uns immer wieder dazu brächten, einander zu vergleichen. Wir erlebten in unserem eigenen Leben die Ablehnung und das Scheitern – es sei eben keine heile Welt, in der wir lebten. Wo aber gebe es Halt?

Ausführlich beleuchtete M. Petra Articus die Thematik aus dem Blickwinkel von Thomas Merton, einem der zisterziensisch-benediktinischen Spiritualität sehr nahe stehenden Mystikers des 20. Jahrhunderts. Er lehnte Besitz und Leistung nicht ab, sondern strebte danach, sich innerlich von Besitz und Leistung frei zu machen, um zu seinem inneren

Selbst zu gelangen. Wer wir sind und wozu wir auf dieser Erde seien, entdeckten wir nicht, indem wir auf unsere Leistung und unseren Besitz blickten. Wer wir sind, entdeckten wir nur, wenn wir in unser inneres Selbst schauten, in welchem wir Gott entdeckten. „Gott in mir und ich in Gott“, so zitierte die Äbtissin aus Seligenthal die Hl. Theresa von Avila. Dahinter stehe die Erfahrung, dass Gott uns längst schon geliebt hat, bevor wir ihn liebten, dass er uns in unserem ganzen Sein längst schon angenommen und akzeptiert hat.

„Wer ist der Mensch, der gute Tage zu sehen wünscht?“ – dieser Vers aus dem Ps 34 findet sich im Prolog der Benediktregel. Und Benedikt schließt daran die Bemerkung an: „Wenn du hörst und antwortest: „Ich“, dann sagt Gott zu dir: Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tue das Gute! Such Frieden und jage ihm nach!“ M. Petra Articus ermutigte ihre Zuhörerinnen und Zuhörer, im eigenen Leben andere Haltungen zu verwirklichen als diejenigen, die uns Leistung und Besitz diktierten. Gott lade uns ein, den Blick auf Jesus Christus zu wenden, der unser Leben durchlebt habe: Der wie wir Versuchungen ausgesetzt war, der wie wir leiden musste und der erniedrigt wurde und einen schmerzhaften, entwürdigenden Tod starb. Im Blick auf ihn könnten wir erkennen, wozu wir bestimmt seien. So beschloss M. Petra ihre Meditation mit einem Aufruf und einer Ermutigung, sich Jesus zuzuwenden, um durch und mit ihm zu entdecken, was Gottes Wille für uns Menschen sei, wozu wir bestimmt seien.

04 „Ich bin ja auch nur ein Mensch.“ – diese Feststellung bestimmte das Thema der dritten Fastenmeditation. Abt Hermann Josef Kugler gestaltete die besinnliche Stunde mit Gedanken zu „Selbstwerdung und Selbstannahme“ und eröffnete seine Gedanken mit einem Zitat des Mystikers Angelus Silesius: „Mensch, werde wesentlich: denn wenn die Welt vergeht; so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.“ Damit spreche Angelus Silesius große Themen an: Fragen nach dem, was am Ende von mir bleibe, wie ich überhaupt wesentlich werden könne, wer ich letztendlich sei. Wesentlich zu werden meine, so der Abt,

„das loszulassen,
was ich nicht bin,
um der zu werden,
der ich bin“:

„Wir alle kennen die Erfahrung: Es gibt so vieles, das an mir hängt wie eine zweite Haut. Aber so richtig wohl fühle ich mich darin nicht. Ich merke, dass so manche Gewohnheit, so manches Gehabe, so manches Denken und Tun nicht zu mir gehört. Manchmal wird mir das von außen aufgezwungen. Manchmal muss ich so sein, wie man es von mir erwartet. Manchmal verlange ich es auch selbst von mir, mich anders zu geben als ich bin.“ Angelus Silesius ermutige uns dazu, unser Wesen selbst mitzugestalten. Es liege auch in unserer Hand, dass wir uns freimachen könnten von dem, was wir nicht seien.

Was aber wiederum nicht einfach sei, denn dies setze voraus, dass sich der Mensch mit sich selbst auseinandersetze und die Geduld aufbringe, den Weg zu sich selbst zu finden.

Am Beispiel des Hl. Norbert, des Gründers der Prämonstratenser, machte Abt Hermann Josef deutlich, dass es einen Mut zur Unvollkommenheit brauche. Norbert habe einen langen Weg gehen müssen, um zu sich selbst zu finden, es gelang ihm, nach vielen Umwegen, wesentlich zu werden. Wir müssten davor nicht zurückschrecken und meinen, wir könnten das nicht, sondern dürften uns davon ermutigen lassen, dass auch ein Hl. Norbert vieles nicht aus eigener Kraft, sondern nur aus seinem Glauben heraus möglich machen konnte.

„Ich bin ja auch nur ein Mensch“ – das sagen wir, manchmal mit einem entschuldigenden Unterton, weil ich halt nicht vollkommen bin. Doch lassen wir uns Mut machen zur Unvollkommenheit. Es geht darum, dass ich immer mehr der werde, zu dem Gott mich haben will, der ich von Gott her sein soll – und zwar ich, nicht eine Kopie von irgendjemand. Und dazu gehört auch, dass ich nicht perfekt bin, dass ich ein Mensch bin, der Fehler macht und der Fehler und Schwächen hat. Das gehört eben auch zu einem glaubwürdigen Original. Im Übrigen waren auch die großen Menschen und Heiligen nicht perfekt! Und das ist dabei auch das tröstliche: wir können es auch ein Stück weit selbst mitgestalten, was mein Wesen ausmacht. Ich kann wesentlich werden. Ich bin keinem Schicksal, keinem Zufall ausgeliefert.“

Dazu gehöre es aber, dass der Mensch lerne, sich selbst anzunehmen. Heil werden und gewandelt werden könne nur, was an-

genommen worden sei. Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten mache deutlich, dass es nicht darum gehe, möglichst viel im Leben zu machen, sondern darum, das Beste daraus zu machen. Dafür sei der Hl. Augustinus, der Regelvater der Prämonstratenser, ein eindrucksvolles Zeugnis. Er sei nie stehengeblieben, sondern habe immer neu nach Wegen gesucht, wie er wesentlich werden könne: „Dem heiligen Augustinus war nichts Menschliches fremd: Schuld und Scheitern, Liebe, Lust und Leidenschaft, Erfolg und Misserfolg.“ Augustinus, so der Abt in seinen Schlussgedanken, habe es im Lauf seines Lebens gelernt, sich selbst mit seinen Talenten und Schattenseiten anzunehmen. Er habe gelernt, sich von Gott geliebt zu wissen mit seinem ganzen Sein. Diese Ermutigung, diesen Wunsch, sich selbst von Gott geliebt zu wissen, gab Abt Hermann Josef Kugler allen Anwesenden mit.

Das „Mehr“ im eigenen Leben entdecken

05 Sr. Heike-Maria Schneider von den Missionsdominikanerinnen in Strahlfeld setzte sich mit dem Thema „Wer bin ich und wieviele?“ auseinander. Diese Thematik setze die Frage voraus, ob ich überhaupt wisse, wer ich bin. Machten wir uns, so fragte Sr. Heike-Maria Schneider zu Beginn ihrer Meditation, überhaupt Gedanken darüber, wer wir seien? Eine weitere Frage sei die Frage nach unserem Leben: Es könne geschehen, dass es immer wieder durchkreuzt werde, dass wir Lebenspläne hätten, die sich dann aber nicht verwirklichten, weil sie durchkreuzt wurden. An ihrer eigenen Lebensgeschichte machte Sr. Heike-Maria deutlich, dass sie andere Lebenspläne hatte und dann doch bei den Missionsdominikanerinnen in Strahlfeld eintrat. Sie lud daher die Zuhörerinnen und Zuhörer ein, nachzusinnen darüber, wo ihre Lebenspläne bereits durchkreuzt worden waren. Oftmals führe dies zu einem „Mehr“ an Leben. Generell gehe es in der Fastenzeit nicht darum, den Verzicht zu üben, sondern das „Mehr“ zu entdecken: Das „Mehr“ an Leben, das „Mehr“ an Freude, das „Mehr“ an Tiefe von Erfahrungen. Jesus und viel Heilige seien in die Wüste gegangen, um dieses „Mehr“ zu entdecken. Denn in der Wüste erfahre man die Stille, in der Wüste sei man auf sich selbst zurückgeworfen, in der Wüste sei es möglich, unter den vielen Stimmen, die sich in einem regten, die eigene Stimme zu hören.

Nun sei es für uns nicht möglich, in die Wüste zu gehen. Man könne aber auch zu Hause Erfahrungen von Wüste schaffen durch die stille Betrachtung mitten im Alltag. Sr. Heike-Maria zitierte ihren dominikanischen Mitbruder Meister Eckhart, der im

Mittelalter die beiden ungleichen Schwestern Martha und Maria auf ungewöhnliche Art und Weise interpretierte. Maria, die sich Jesus zu Füßen setzte, werde in der Tradition oft als diejenige betrachtet, die der rührigen und aktiven Martha voraus gewesen sei. Meister Eckhart betrachte diese Bibelstelle aus einem anderen Blickwinkel und sage, dass Martha die Reifere der beiden Schwestern war, da sie die Betrachtung in ihren Alltag und in ihre Arbeit integrieren habe können. Diese Haltung der Martha, die Betrachtung und das Gebet in den Alltag zu integrieren, sei auch für uns möglich, ermutigte Sr. Heike-Maria die Zuhörerinnen und Zuhörer.

Sie bezog sich dabei auf Gebetshaltungen ihres Ordensgründers, des Hl. Dominikus. Dominikus wurde um 1170 in Caleruega in Nordspanien geboren. Er studierte die „Freien Künste“ und Theologie, wurde Priester und lebte als Kanoniker im Domkapitel von Osma ein klösterliches Leben. Als Reisebegleiter seines Bischofs Diego begegnete er in Südfrankreich der Irrlehre der Katharer und entschloss sich daraufhin, als Wanderprediger den Menschen das Evangelium zu verkünden. 1215 gründete er in Toulouse den Orden der Predigerbrüder, nach ihm „Dominikanerorden“ genannt, dessen Ziel die aus der Verbindung von Kontemplation und Studium erwachsene Predigt und Verkündigung der Wahrheit war. Sein Ziel sei es gewesen, die Menschen zu lehren, wie sie mit Gott sprechen könnten. Dominikus habe vor allem versucht, dies den Menschen durch unterschiedliche Gebetshaltungen nahe zu bringen wie etwa die Kniebeuge oder die Verneigung, aber auch das Hände emporstrecken. Mit einer Ermutigung, das „Mehr“ im eigenen Leben zu entdecken und sich Gott entgegenzustrecken, schloß Sr. Heike-Maria Schneider ihre Meditation.

06 Den Abschluss der Fastenmeditationen bildet der Leiter des Geistlichen Zentrums, P. Jakob Seitz, mit Gedanken zum Thema

„Eigentlich bin ich ganz anders, ich hab nur keine Zeit dazu“

Es falle uns so schwer, die zu sein, die wir sind. Mit dieser Feststellung eröffnete P. Jakob die Meditation. Der dänische Philosoph Soren Kierkegaard befasste sich in seinem Werk „Die Krankheit zum Tode“ mit insgesamt drei Krankheiten, die den Menschen innerlich zum Tode führten, ihm seine Lebendigkeit raubten. Die eine Krankheit bestehe darin, dass der Mensch verzweifelt nicht er selbst sein wolle. Er richte den Blick auf andere Menschen, auf ihre Talente und Begabungen und wünsche sich, ebenso zu sein. Aber er müsse entdecken, dass er so nicht sei und versuche verzweifelt, nicht er selbst zu sein. Eine andere Krankheit bestehe darin, verzweifelt man selbst sein zu wollen. Hier richte der Mensch nicht den Blick auf andere Menschen, sondern auf sich selbst und entdecke Schwächen und Fehler, die er an sich nicht mag. Nun gehe es darum, diese Fehler auszumerzen. Der Mensch versuche verzweifelt, das zu sein, was er meint, dass er sein müsse.

Viele Menschen, so leitete P. Jakob zu biblischen Gedanken über, lebten nicht ihr eigenes Wesen, sondern flüchteten sich Rollen

oder in den Schein. Jesus rufe uns aber dazu auf, das eigene Selbst zu entdecken und zu leben. Im Gleichnis von der verlorenen Drachme werde deutlich, dass wir Menschen auf der Suche nach unserer Ganzheit seien. Wie die Frau, die ihr Haus auf den Kopf stellt, um ihre verlorene Drachme zu finden, müsse der Mensch bei sich selbst beginne, um ganz er selbst zu werden. „Diese Suche erfordert viel Ehrlichkeit mit mir selbst, diese Suche macht es nötig, mein Innenleben anzusehen, auch das, was scheinbar schmutzig ist. Die Suche nach der Drachme konfrontiert mich mit meinem ganz banalen Alltag, mit meiner eigenen Wahrheit, mit meiner Unzufriedenheit mit mir, meinen Mitmenschen oder Gott.“ Es sei eine Suche, die den Menschen dazu auffordere, sich von den Illusionen zu verabschieden, die er sich über sich selbst, seine Mitmenschen oder über Gott mache.

Dass Jesus Christus uns zu diesem Weg ermutige, verdeutlichte P. Jakob am Beispiel des Gleichnisses vom Unkraut und vom Weizen, die beide auf dem gleichen Acker wachsen. Der Herr jedoch verbietet den Arbeitern, das Unkraut auszureißen, damit der Weizen nicht ebenfalls mit ausgerissen werde. Jesus ermutige uns dazu, dass wir unsere Mitmenschen, vor allem aber uns selbst, mit dem Unkraut unserer eigenen Schwächen und Fehler annehmen. Jesus sorgt sich nicht um unser Unkraut, er sorgt sich um unseren Weizen, und der soll hoch aufwachsen“.

P. Jakob beschloss seine Gedanken mit dem Wunsch, sich selbst in den Begrenzungen und Fähigkeiten im Alltag anzunehmen. Denn Gott könne auch aus dem Scheitern noch etwas Wunderbares und Sinnvolles machen.



P. Martin und fr. Philipp mit Pfarrer Kazimierz Pajor bei der Predigt zum Jahr der Orden in Cham/St. Josef

Im „Jahr der Orden“ unterwegs

Das von Papst Franziskus für dieses Jahr ausgerufen „Jahr der Orden“ hat auch einige unserer Mitbrüder beschäftigt, um zu zeigen, was uns in unserer Klostersgemeinschaft bewegt, in dieser Lebensform zu leben. Einige Anfragen erreichten uns aus verschiedenen Pfarrgemeinden, denen wir gerne nachgekommen sind.

P. Martin und fr. Philipp haben miteinander eine Predigt entworfen, bei der das gesprochene Wort mit einer Bildpräsentation unterstützt wurde. Die jeweils aufgestellten Roll-Ups über unser Leben, die im vergangenen Jahr für den Katholikentag erstellt wurden, gaben zusätzliche Informationen. In ihrer Predigt skizzierten fr. Philipp und P. Martin die Entstehungsgeschichte unseres Ordens durch den hl. Norbert und zeigten anhand der Säulen „Communio, Actio, Contemplatio, Stabilitas – Gemeinschaft, Einsatz, Gottesbeziehung, Stabilität“ wie wir als Prämonstratenser von Windberg in Gemeinschaft, in unseren Arbeitsbereichen, in unserem geistlichen Leben und in der Verbundenheit von einem konkreten Ort aus in der heutigen Zeit versuchen, „für Gott und für die Menschen“ (Motto der Ordensgemeinschaften in Deutschland) da zu sein.

Mit ihrer Predigt waren beide in Cham/St. Josef, Rappenbügl und Hunderdorf. Fr. Philipp hielt diese Predigt noch zusätzlich beim Dekanatsstag für das Dekanat Abensberg-Mainburg, in dem er sich gerade zum Pastorkurs befindet. Bei einem Pfarrfamilienabend in Teunz, in der Grundschule in Tegernheim, sowie bei einem Interview im Newsletter des Bistums Regensburg war fr. Philipp ebenfalls ein gern gefragter Referent zum Jahr der Orden. Der Pfarrgemeinderat von Cham/St. Josef (wo P. Simeon und P. Martin ihre Kaplanszeit verbracht hatten) gestaltete zum Thema „Jahr der Orden“ ein Klausurwochenende in Windberg, bei dem sie P. Martin, fr. Philipp, P. Gabriel und fr. Marcus mit verschiedenen Einheiten begleitet haben. Verschiedene Firmgruppen haben extra zum Jahr der Orden für einen Besuch bei uns angefragt, die fr. Philipp und fr. Felix gerne durch unser Kloster geführt und viele Fragen beantwortet haben.

Abt Hermann Josef war natürlich als Abt wie auch als Vorsitzender der deutschen Ordensoberenkonferenz oft angefragt, gerade in diesem Jahr Statements und Interviews zu geben sowie Vorträge zu halten.

„Communio, Actio,
Contemplatio, Stabilitas –
Gemeinschaft, Einsatz,
Gottesbeziehung, Stabilität“



Predigt zur „Feier der Einkleidung“

Christoph Kopitzki und Alexander Lindl - 11. September 2015 in Windberg

LIEBE MITBRÜDER, SCHWESTERN UND BRÜDER, LIEBER CHRISTOPH, LIEBER ALEXANDER!

„Eine junge Frau geht ins Kloster, und ihre Familie versteht die Welt nicht mehr“ – Das ist der Handlungsstrang des Filmes „Schwestern“, der Ende 2013 in den deutschen Kinos gezeigt wurde. Die ganze Familie der jungen Kati, die vor der Einkleidung steht, kommt zusammen. Sie sind alle ganz aufgebracht von ihrer Entscheidung, sie wollen Kati noch mal dazu bewegen, ihre Entscheidung zu überdenken, und bringen ihre unterschiedlichen Gefühle ins Wort. Auf den Einwand der älteren Schwester von Kati, weshalb die Mutter nichts gegen die Entscheidung ihrer Tochter unternommen habe, tröstet sich die Mutter damit: „Jedenfalls ist sie nicht unheilbar krank oder drogensüchtig.“ Der Vater meint dazu nur, dass sie doch vorher noch eine Therapie hätten machen sollen. Geschwister und der ehemalige Freund sagen: „Sie ist doch komplett irre geworden“ oder „Kati hat sich einfach aus der Affäre gezogen.“ Nach der Feier wischt sich die Mutter die Tränen aus den Augen und murrte vor sich hin: „Katholische Kirche ist doch das letzte. Das regt mich so was von auf.“ – Lieber Christoph, lieber Alexander! Nun weiß ich nicht, wie Eure Angehörigen, Eure Freunde und Verwandten reagiert haben, als sie von Eurer Entscheidung gehört haben, in ein Kloster, hier bei uns in Windberg einzutreten. Ich hoffe, dass niemand durchgedreht ist, aber ich vermute mal, dass Ihr mitunter ähnliche klischeehafte Vorstellungen gehört habt, die landauf landab in den Köpfen der Menschen herumgeistern. Klosterleben - das übt auf manche

Menschen einerseits durchaus eine gewisse Faszination aus, weil es eben ein ganz eigenes und anderes Leben ist, andererseits fordert es auch heraus. Es können sich viele einfach nicht vorstellen, dass Menschen freiwillig ein solches Leben wählen, von dem sie meinen, dass es weg ist von der Welt, dass es die Entfaltung des Lebens behindert, dass es die Menschen in ihrer Freiheit einschränkt. Im Kloster – da leben sie wie im Gefängnis, sie wohnen – schon das Wort lässt solche Assoziationen zu - in „Kloster-Zellen“, sie lassen sich einzwängen in Ordensregeln und in die Lebensweise der sogenannten evangelischen Räte der Armut, der gottgeweihten Ehelosigkeit und des Gehorsams.

Doch kann ich nach über 30 Jahren Ordensleben sagen und das können auch die Mitbrüder (und Mitschwestern) bestätigen und ich denke, dem könnt auch Ihr beide, P. Simeon und P. Gabriel, die Ihr in diesen Tagen auf 25 Jahre Einkleidung zurückblickt, zustimmen: Wir Ordensleute sind alles andere als unfrei! Im Gegenteil: Wir Ordenschristen haben in vielen Bereichen eine Freiheit und eine im biblischen Sinn wirkliche „evangelische Sorglosigkeit“, um die uns manche Menschen auch beneiden. Freilich haben die Räte der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams in unseren Ohren einen eher negativen Klang. Da schwingt immer Verzicht und Unfreiheit mit. Und ein Leben im Kloster bringt natürlich auch einen Verzicht mit sich. Doch welche Lebensform – so frage ich - bringt nicht auch Einschränkungen und Verzicht mit sich? Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. In diese evangelischen Räte wollt Ihr beide, lieber Christoph, lieber Alex,

Euch in den nächsten beiden Jahren einüben. Und auch wenn diese evangelischen Räte einen negativen Klang haben, so können wir sie doch mit positivem Inhalt füllen. Denn die evangelischen Räte wollen Menschen in eine neue Freiheit führen:

FREI VON DER SORGE UM DEN ALLTAG
sind wir Ordenschristen nämlich offen für die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen. Wir nennen das Armut und Verfügbarkeit. Das heißt nicht, dass Ordensleute sorglos in den Tag hineinleben, sondern sie tragen die Sorge für ihr Leben gemeinsam. Das schafft einen großen Freiraum. Freilich gilt es, sich immer neu um einen einfachen Lebensstil zu bemühen und nicht an materiellen Dingen kleben zu bleiben. Das macht uns offen und verfügbar für Gott und die Menschen.

FREI VON DER BINDUNG AN EINEN PARTNER
sind wir Ordenschristen offen für das Leben miteinander. Auch wenn sich Ordensleute nicht an einen einzigen Menschen binden, ist die Liebe ein bleibender Wert im Ordensleben. Geborgen in Gott und in der Beziehung zu ihm können sie die Liebe weiterschicken an alle, die ihnen begegnen.

FREI VON DER SORGE UM UNS SELBST
wollen wir Ordenschristen offen sein für den Dialog mit Gott und den Menschen. Im Dialog mit Gott und den Menschen und im Hören auf die Stimme des eigenen Herzens finden wir Ordensleute die Kraft für unseren Weg. Gerade im Gehorsam, der nicht die Aufgabe von Freiheit und Selbstbestimmung bedeutet, erfahren wir, dass wir frei werden und unseren wahren Lebenssinn entdecken, wenn wir uns Gottes Führung anvertrauen.

Ja, Ordensleute sind so frei, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, ein Leben in Gemeinschaft zu führen, das ein Geschenk, aber auch eine Herausforderung ist, die sich ihnen Tag für Tag stellt.

Natürlich klingt das alles heute bei der Feier am Beginn des Ordenslebens sehr schön. Aber wie schaut die Realität aus? In der Tat treffen Ordenschristen dann in der konkreten Klostersgemeinschaft auf Mitschwestern und Mitbrüder, die weit weg vom Ideal sind. Aber jeder einzelne wird auch mit seiner eigenen Schwäche und seinen eigenen Fehlern konfrontiert. Im Noviziat, in der ersten Zeit der Einübung in das Ordensleben, trifft Ideal auf Wirklichkeit. Das ist eine Spannung und die gilt es zu bestehen. Ich finde es ganz interessant und heilsam, wie nüchtern und geerdet der berühmte Theologe und Jesuit Karl Rahner ein gelungenes Ordensleben beschreibt:

„Wenn man selbstkritisch ist und sich von seinem Leben keine goldenen Berge verspricht, sondern mit Enttäuschungen rechnet, mit Langeweile, mit einem Zusammenleben mit Leuten, die einem wirklich auf die Nerven gehen, und wenn man seine eigenen existenziellen und pseudoexistenziellen Schmerzen und Nöte nicht narzisstisch überschätzt, kann man auch heute ganz nüchtern und vernünftig im Orden leben.“¹

¹Eckerstorfer, P. Benedikt A., Karl Rahners Impulse für das Ordensleben, Eine Spurensuche für das 21. Jahrhundert, in: Erbe und Auftrag 3 (2015), 245-259, S. 256.



Lieber Christoph, lieber Alex! In dieser Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Erwartungen und Enttäuschungen, gilt es, Eure Berufung zum Ordensleben neu auf den Prüfstand zu stellen. Und es wird sich dann zeigen, was Gott von Euch will, wohin er Euch führen will, an welchem Platz er Euch haben will. Wir freuen uns jedenfalls, dass Gott Euren Weg zu uns geführt hat, und wünschen Euch für diesen Weg seine Begleitung und seinen Segen.

AMEN

DIE NEUEN NOVIZEN STELLEN SICH VOR: Frater Emmanuel Lindl OPræm, Windberg

Frater Emmanuel: „Der Herr ist mein Hirte...“

Geboren wurde ich am 13. Januar 1996 in Regensburg als Alexander Lindl und durfte die ersten Jahre meines Lebens in Abensberg verbringen. Nach unserem Umzug ins beschauliche Biburg und nach meiner Erstkommunion begann mein Engagement in der Pfarrgemeinde dort – allerdings nicht, wie man denken würde, als Ministrant, sondern als Lektor. Und das, obwohl ich mit meinen elf Jahren damals noch kaum über den Ambo sehen konnte. Es war Pfarrer Bauer, der mich auf diese Idee gebracht hatte und die mich bis heute nicht mehr losgelassen hat. Mit den Jahren konnte ich dann immer mehr Dienste übernehmen: unter anderem als Mesner und Mitglied im Pfarrgemeinderat.

Nach der Grundschule besuchte ich das Gymnasium der Benediktiner in Rohr/NB, welche mir dann einen ersten Einblick in das Ordensleben gewährt haben und mich auch immer herzlich aufgenommen haben, als sich herauskristallisierte, dass ein Weg in der Katholischen Kirche ein Option für mich sein könnte. Gleichzeitig hatte ich mich damals, es muss wohl während der zehnten Klasse gewesen sein, nach anderen Ordensgemeinschaften in der näheren Umgebung umgesehen, und bin so auf das Kloster Windberg gestoßen, das mich seit meinem ersten Besuch dort nicht mehr losgelassen hat. Immer wieder kam ich nach Windberg, mein „Auf-das-Abitur-Lernen“ fand in Windberg statt und ich lernte die Gemeinschaft dort und das besondere Charisma der Prämonstratenser in Windberg näher kennen.

Als es nach dem Abitur daran ging, sich nach einer neuen Aufgabe umzusehen, war es wieder Windberg, das mir eine Option geboten hat. Und so begann ich im September 2014 mein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) an

der Jugendbildungsstätte. Dieses Jahr war sehr intensiv für mich. Zum einen konnte ich viele Erfahrungen und Eindrücke während der Kurse mit Schulklassen aller Jahrgangsstufen sammeln, zum anderen konnte ich auch meine Berufung weiter klären.

Eine Chance, die ich offensichtlich genutzt habe, denn seit dem 11. September 2015 bin ich Novize bei den Prämonstratensern in Windberg. Seitdem nenne ich mich auch „Emmanuel“, was aus dem griechischen übersetzt „Gott mit uns“ bedeutet und für mich nicht nur ein Name, sondern auch Programm ist: Gott ist mit jedem von uns, und wer sich auf seine Führung verlässt, hat schon viel gewonnen. Jetzt möchte ich mich in den Dienst für den Menschen stellen und freue mich auf meine Zeit in Windberg frei nach Psalm 23:

„Der Herr ist mein
Hirte, nichts wird
mir fehlen!“



Einkleidung - Konventbild

Frater Emmanuel Lindl



Frater Paulus: „Denn ich bin gewiss...“



Frater Paulus Kopitzki



„Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Röm 8, 38-39

Dieses Zitat des Hl. Paulus, das aus dem Brief an die Römer entnommen ist, war, ist und wird richtungsweisend für mein Leben sein. Es hat mich in meiner Vergangenheit begleitet, als mir das Leben schwierige Aufgaben stellte, aber auch als ich leichtfüßig dahin schreiten durfte.

Ich freue mich sehr in Windberg sein zu dürfen. Mein Taufname lautet Christoph, auf die Welt gekommen bin ich im Februar des Jahres 1992. Aufgewachsen bis zu meinem achten Lebensjahr in einem kleinen und beschaulichen Dorf in der Oberpfalz, namens Obertaubenbach. Dann der Umzug in die „große“ Stadt Cham. Nach meiner Erstkommunion, die ich aus den Händen des Herrn Pfarrer Triebenbacher in St. Josef empfangen durfte, begann meine „Karriere“ als Ministrant, die mir viel gegeben hat. Nach dem qualifizierenden Hauptschulabschluss begann ich eine Ausbildung zum Molkereifachmann bei der Käserei Goldsteig in Cham. Bereits nach kurzer Zeit in der Ausbildung war mir klar, dass dies nicht der Beruf sein wird, den ich bis 65 ausüben möchte. Deswegen habe ich mich um eine Alternative für die Zeit nach der Ausbildung umgesehen und mich für das Spätberufenseminar St. Matthias in Wolfratshausen entschieden und da-

mit für die Allgemeine Hochschulreife. Schon damals fühlte ich mich irgendwie vom Ruf Gottes angetrieben. In meinem Inneren habe ich gespürt, dass Gott „mehr“ mit meiner Person und meinem Leben vorhat. Wegen der kirchlichen Trägerschaft und des dortigen gelebten Glaubens im Alltag fiel mir die Entscheidung für St. Matthias nicht schwer. Während der fünfjährigen Ausbildung wuchs in mir mehr und mehr die Berufung für einen geistlichen Beruf. Dieses Gefühl in meinen Innern „Ich will für meinen Nächsten da sein“ hat mir klar gezeigt, dass ich eine Aufgabe in der Seelsorge ausüben möchte. Auch denke ich gern an meine Jugend zurück, an die Seelsorger, die sich meiner Person angenommen haben. Wenn ich diese Menschen nicht getroffen hätte, wäre ich bestimmt jetzt nicht da, wo ich bin. Ich möchte so Jemand werden, der für den Nächsten da ist, ihm zuhört und hilft, in schlechten, aber auch in guten Momenten. Ich möchte das an meine Mitmenschen weitergeben, was ich selber erfahren habe und bestimmt noch werde. Mir wurde aber auch klar, dass ich für ein Leben in einer Gemeinschaft geschaffen bin und somit kam dann das Kloster Windberg ins Spiel. Die Prämonstratenser von Windberg habe ich bereits viele Jahre zuvor durch P. Martin kennengelernt, der in Cham St. Josef Kaplan war. Während der Zeit in Wolfratshausen intensivierte sich der Kontakt und zu gleich auch die Berufung für diesen Orden und diese Gemeinschaft von Windberg. Nun befinde ich mich seit gut vier Monaten im Noviziat und will die restliche Zeit des Noviziates mit dem Ausprobieren und Prüfen dieser Lebensform verbringen. Ich freue mich sehr hier sein zu dürfen und danke Gott, dass er mir diesen Weg gezeigt hat, auf dem ich bisher ganz gut und sicher gehen kann.

Seelsorge in Frieden und Krieg

COMMUNIO: Pater Patrick, Sie sind seit mehr als fünf Jahren Militärpfarrer in der Bundeswehr. Was hat Sie dazu bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?

P. PATRICK: Meine Berufung zum Militärpfarrer war relativ unspektakulär. Ich wurde einfach vom damaligen Militärgeneralvikar Walter Wakenhut am Rande des Ökumenischen Kirchentages 2010 in München gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, für die Militärseelsorge zu arbeiten. Ich hatte selbst Wehrdienst bei der Luftwaffe geleistet, von daher war mir diese Welt nicht völlig fremd. Irgendwie fand ich die Idee ziemlich gut, nochmal etwas ganz Anderes zu machen. Sehr schnell war mir klar: Das ist eine Aufgabe für mich.

COMMUNIO: Militärpfarrer ist eine Aufgabe, die in der Windberger Gemeinschaft bis dahin noch niemand übernommen hatte. Wie wurde Ihr Wunsch von den Mitbrüdern aufgenommen?

P. PATRICK: Ehrlich? Die meisten hatten glaube ich keine so ganz konkrete Vorstellung. Nur Pater Michael und Pater Rupert hatten Wehrdienst geleistet. Dennoch war die Resonanz durchweg positiv. Wir sind in Windberg da ja auch nicht so festgelegt. Heute wissen die Mitbrüder besser Bescheid. Auch haben zwei junge Mitbrüder ein Seelsorgepraktikum bei mir im Militärpfarramt abgeleistet. Sowas bringt natürlich Licht ins Dunkel.

COMMUNIO: Können Sie uns einen Eindruck vermitteln von den Aufgaben, die ein Militärpfarrer zu meistern hat?

P. PATRICK: Ich bin Leiter der Militärpfarrämter von Bogen und Cham. Dazu gehören ferner die Standorte Regensburg, Cham, Regen, Rodung, Freund, Deggendorf und Feldkirchen. An all diesen Standorten bin ich Ansprechpartner für die Soldatinnen und Soldaten und deren Familien. Diese können sich jederzeit an mich wenden, mit ihren kleinen und großen Problemen, selbstverständlich auch wenn es um die Spendung von Sakramenten geht. Jedes Jahr traue ich eine ganze Reihe von Paaren, bei denen einer oder beide Partner bei der Bundeswehr sind. Auch haben wir erfreulich viele Taufen. Bisweilen auch Beerdigungen, sei es, dass ein Soldat im Auslandseinsatz oder bei der Ausübung seines Dienstes im Inland zu Tode kommt. Wir sind für die Familien da.

Jeden Sonntag feiere ich Gottesdienst mit den Soldaten in den verschiedenen Kasernen. In Feldkirchen haben wir eine eigene Standortkirche, die simultan von katholischer und evangelischer Militärseelsorge genutzt wird. Tatsächlich hat sich hier eine richtige Kirchengemeinde entwickelt mit Ministrantengruppe, Pfarrgemeinderat und Mitarbeiterkreis. An der Sonntagsmesse nehmen auch Gläubige aus den umliegenden Orten teil. Die Atmosphäre ist wirklich etwas Besonderes und das nicht nur an den Hochfesten. So ist zum Beispiel das alljährliche Krippenspiel unserer Minis eine langgepflegte Tradition, auf die wir alle sehr stolz sind.

Blasiussegen in der Standortkirche



Gottesdienst beim Familienwochenende



Sehr schöne Gottesdienste erlebe ich auch im Rahmen der Familienbetreuungszentren, zu denen wir die Angehörigen der Soldatinnen und Soldaten, die sich im Auslandseinsatz befinden einladen. Nicht selten entwickeln sich im Anschluss hieran bewegende Gespräche.

Als Militärpfarrer feiere ich natürlich auch Feldgottesdienste beispielsweise auf dem Truppenübungsplatz. Da herrscht immer eine ganz eigene Stimmung und man ist überrascht wie viele Teilnehmer kommen.

COMMUNIO: Sie haben bereits die Thematik Auslandseinsatz angesprochen. Vor zwei Jahren waren Sie selbst in Afghanistan. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

P. PATRICK: Sehr intensiv, denn es war mein erster Auslandseinsatz. Ich würde lügen, wenn ich sagte, dass einem da im Vorfeld nicht eine ganze Reihe von Fragen durch den Kopf gehen. Wenn man dann erstmal vor Ort ist, wird man trotz der vielen neuen Eindrücke ruhiger. Aber dennoch: Die Zeit in Afghanistan war eine Herausforderung. Man ist im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht im Einsatz. Zeitweise war ich der einzige katholische Militärpfarrer und hatte entsprechend viel zu pendeln zwischen den verschiedenen Feldlagern der Bundeswehr, also Masar-e-Sharif, Kodus, Kabul, Balan und Termins. Da kommen schon einige Kilometer zusammen. Dabei ist der Bedarf an seelsorglicher Begleitung im Einsatz sehr hoch. Neben den Gottesdiensten habe ich unzählige Gespräche mit Kameraden und Kameradinnen geführt. Viele

der Soldaten, mit denen ich im Einsatz war, kannte ich bereits aus den Standorten in Bogen, Freyung und Regen. Im Einsatz wächst man als Gemeinschaft zusammen und erfährt, dass das Wort Kameradschaft nicht nur eine leere Worthülse darstellt.

COMMUNIO: Hatten Sie auch Gelegenheit, das Land selber kennenzulernen? Welche Eindrücke haben Sie mitgebracht?

P. PATRICK: Afghanistan ist ein unglaublich schönes Land, das mich immer wieder durch seine unterschiedlichen Landschaften begeistert hat. An Land und Leuten sind die Kriege der vergangenen Jahrzehnte verständlicherweise nicht vorbeigegangen. Viele meiner Generation in Deutschland können sich gar nicht vorstellen, wie es ist, im eigenen Leben immer nur Krieg erfahren zu haben. Gerade das ist für viele junge Afghanen aber der Fall. Eine wichtige Stütze ist dabei die eigene Familie, die hier einen sehr hohen Stellenwert hat. Bei verschiedenen Begegnungen habe ich eine herzliche Gastfreundschaft kennengelernt. Neben den gefährlichen Situationen, die es zweifelsohne gab, sind es vor allem diese Momente, an die ich gerne zurückdenke.

Afghanistan ist ein Land voller Kontraste: Auf der einen Seite finden sich hier modernen Technologien, wie beispielsweise Handys und Computer, auf der anderen Seite wird man mit Lebensbedingungen konfrontiert, wie wir sie uns in Europa nicht vorstellen können.

Pater Patrick vor der Blauen Moschee



Sonnenuntergang in Afghanistan



Das Land blickt auf eine lange Geschichte und Kultur zurück, auf die Afghanen zu Recht stolz sind. Das habe ich beispielsweise bei meinen Besuchen in der Blauen Moschee in Masar-e-Sharif erfahren, ein Ort, der mich wirklich zutiefst beeindruckt hat.

Darüber darf man die Kriegsgefahren des Alltags nicht vergessen. Die hiermit verbundenen Sorgen haben uns ständig begleitet.

COMMUNIO: Woher haben Sie in dieser Zeit persönlich Kraft und Zuversicht gewonnen?

P. PATRICK: Seelsorge ist ein „Tragen und Getragenwerden“, wie dies ein Mitbruder von mir immer formuliert. Im Auslandseinsatz erweist sich dies in besonderer Weise als zutreffend. Neben dem persönlichen Gebet lebt man aus den Begegnungen mit den Menschen, die zu einem kommen. Auch trägt einen das Gebet der Menschen zuhause. In Berlin brennt im Katholischen Militärbischofsamt ständig eine Kerze für alle, die im Einsatz sind. In Feldkirchen hat die Standortgemeinde jeden Sonntag für uns gebetet. Und auch in meiner Heimatabtei haben viele meinen Einsatz im Gebet begleitet. So getragen zu werden macht Mut und schenkt Zuversicht.

Darüber hinaus habe ich regelmäßig Feldpost bekommen. Ein Brief oder ein kleines Packet aus der Heimat haben im Einsatz ganz besondere Bedeutung. Ich selbst habe aber auch fleißig Briefe und Karten geschrieben.

COMMUNIO: Was ist für Sie die schönste Erfahrung, die Sie bisher als Militärpfarrer machen durften?

P. PATRICK: Oh, das ist nicht leicht zu beantworten. Tatsächlich gibt es sehr vieles, was mir bei dieser Frage durch den Kopf geht.

Ein Highlight ist sicherlich die Teilnahme an der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes. Ich habe bereits mehrfach Gruppen aus meinen Standorten nach Frankreich begleitet. Das was jedes Mal eine ganz besondere Erfahrung: Insbesondere die Lichterprozession, aber auch die internationalen Gottesdienste.

Aber die wirklich schönsten Erfahrungen sind vielleicht eher diejenigen Momente, in denen ich das Gefühl habe gebraucht zu werden, beispielsweise in den Gesprächen mit den Soldaten, die mir ihr Vertrauen schenken, ganz unabhängig von Konfession, Alter oder Dienstgrad.



Ökumenischer Gottesdienst am Truppenübungsplatz

COMMUNIO: Eine Frage zum Schluss: Wie werden Sie dieses Jahr Weihnachten feiern?

P. PATRICK: An Heiligabend besuche ich, wie jedes Jahr, die Soldatinnen und Soldaten in den verschiedenen Kasernen, die Dienst haben. Am frühen Abend findet in Feldkirchen unsere alljährliche Christmette statt. Über das Krippenspiel hatte ich ja bereits berichtet. Danach werde ich die Soldaten besuchen, die im Rahmen der Flüchtlingshilfe eingebunden sind. Gerade darauf bin ich schon sehr gespannt. Weihnachten ist das Fest der Familie, da ist es wichtig, gerade für diejenigen da zu sein, die getrennt von ihren Familien den Weihnachtsabend verbringen.

COMMUNIO: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Brückenschläge: Priester, Arzt und Soldat

Die Prämonstratenser von Windberg arbeiten in unterschiedlichen Bereichen der Pfarr- und Kategorie Seelsorge. Die Aufgaben, die sie wahrnehmen, sind vielfältig und spannend. Dies gilt auch für P. Rupert, der zurzeit in München sowohl seelsorglich als Spiritual am Herzoglichen Georgianum als auch ärztlich als Oberstabsarzt der Reserve an der Sanitätsakademie der Bundeswehr tätig ist. Der berufliche Brückenschlag als Priester, Arzt und Soldat stellt ihn vor spannende Herausforderungen. Seine drei Tätigkeitsbereiche stellen dabei für ihn keinen Widerspruch, sondern vielmehr eine ihn kennzeichnende wechselseitige Bereicherung dar.

MEDIZINSTUDIUM IN LÜBECK UND MÜNCHEN

Sein Studium der Humanmedizin absolvierte der heute Vierzigjährige zunächst an der Medizinischen Universität zu Lübeck, wo er auch seine Doktorarbeit in Medizingeschichte über deutsch-russische Medizin- und Wissenschaftsbeziehungen im 18. Jahrhundert verfasste: „Irgendwie war mir damals schon klar, dass ich den Brückenschlag zwischen Medizin und Naturwissenschaft einerseits und Geisteswissenschaft andererseits wagen wollte. Die Arbeit am Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte bei Professor Dietrich von Engelhardt war sehr inspirierend und stellte für mich ein sehr wichtiges Gegengewicht zu meinem Medizinstudium dar. Hier habe ich nicht zuletzt meine ersten medizinethischen Gehversuche gemacht.“

Im Jahr 2000 führte ihn sein Weg nach München, um dort in den von der Harvard Medical School in Boston und der Ludwig-Maximilians-Universität ins Leben gerufenen Reformstudiengang zu wechseln. Dieser Schritt stellte sich als höchst bedeutsam heraus. Neben dem Studium, das er 2004 abschloss, fand er in der Münchner Sankt Michaelskirche eine religiöse Heimat, in der sein Wunsch, doch noch Theologie zu studieren und Priester zu werden, reifen konnte. Während seines Praktischen Jahres zog er als Gast ins Herzogliche Georgianum, ein überdiöze-

sanes Priesterseminar, um für sich selbst die Frage nach der eigenen Berufung zu klären: „Mir war dabei von Anfang an klar, dass der Entschluss, Priester zu werden, keinesfalls ein Bruch in meinem bisherigen Lebenslauf bedeuten würde. Vielmehr habe ich diesen Schritt stets als ein Weitergehen verstanden, bei dem ich mein Arztsein nicht zurücklassen wollte. Eine konkrete Vorstellung, wie sich Arzt- und Priestersein miteinander verbinden ließen, hatte ich damals freilich noch nicht.“ Bis heute spielen die damaligen Begegnungen mit Kollegen und Patienten für P. Rupert eine wichtige Rolle, so vor allem die Begleitung von sterbenden Patienten während unzähliger Nachtdienste auf einer geriatrischen Station: „Ich habe damals unglaublich viel gelernt, vor allem aber, dass es gerade auch die unscheinbaren Momente sind, in denen wir auf Menschen treffen, die zu den wichtigsten Lehrern im Leben werden können. Hier offen zu sein für die Begegnung, lässt unser Leben wirklich reich werden.“

BERUFUNG ZUM ORDENSMANN

Während seiner Zeit als Gaststudent im Herzoglichen Georgianum traf Rupert erstmals auf die Prämonstratenser und die langen Gespräche, die er damals mit P. Petrus-Adrian führte, weckten seine Neugier, die Windberger Chorherren kennenzulernen: „Nur durch diesen Kontakt habe ich überhaupt erstmals mit den Prämonstratensern zu tun gehabt.



P. Dr. Rupert Fischer OPraem als Oberstabsarzt

Ohne die Begegnung vor allem mit Pater Petrus-Adrian, der seinerzeit in München studierte, wäre ich sicherlich nie nach Windberg gekommen. Ich verdanke ihm sehr viel.“

Nach vielen Besuchen in der Abtei bat er schließlich um die Aufnahme ins Noviziat, die im Herbst 2004 mit der Einkleidung erfolgte: „Ich war damals und bin es bis heute sehr von der Windberger Gemeinschaft beeindruckt, auch wenn der Idealismus des Anfangs in Vielem einer realistischeren Sichtweise weichen musste. Tatsächlich gehört es in entscheidendem Maße zu einem Ordensleben dazu, dass die hohen Erwartungen des Beginns geerdet werden müssen. Das ist nicht immer ganz einfach, manchmal sogar ziemlich schmerzlich, aber nicht zuletzt eine wichtige Lektion auf dem Weg zum Seelsorger. Wir Ordensleute

sind auch nur Menschen, wenn auch Menschen, die sich mit anderen auf den Weg machen, Gott in dieser Welt zu suchen und aus der Begegnung mit ihm zu leben.“

PHILOSOPHIE- UND THEOLOGIESTUDIUM IN MÜNCHEN, ROM UND FRANKFURT A.M.

Im Anschluss an das Noviziat studierte Rupert zunächst Philosophie und Theologie an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten und der Ludwig-Maximilians-Universität in München und wohnte währenddessen zum zweiten Mal im Herzoglichen Georgianum. Gerne erinnert er sich an diese Zeit, die er trotz der hohen Belastung eines Doppelstudiums nicht missen möchte: „Das war eine wirklich großartige, weil weitestgehend sorgenfreie Zeit mit vielen schönen Momenten. Nicht nur das Studium, sondern auch die Wochenenden und Ferien, die ich in der Abtei verbracht habe, weiß ich eigentlich erst heute richtig zu schätzen.“

Zum Hauptstudium der Theologie wechselte Rupert an die Päpstliche Universität Gregoriana nach Rom. Damals wurde er als erster Ordensmann seit über siebzig Jahren in das vom Jesuitenorden geleitete Collegium Germanicum et Hungaricum aufgenommen: „Mit der Entscheidung nach Rom zu gehen, habe ich es mir nicht leicht gemacht und dieser Schritt war sicherlich auch für uns als klösterliche Gemeinschaft eine Herausforderung. Im Nachhinein war es eine richtige und wichtige Entscheidung. Ich habe viel in Rom gelernt, gerade auch außerhalb der Universität. In meinem akademischen und geistlichen Leben haben mich die Jesuiten sehr geprägt, denen ich unendlich dankbar bin.“ Ganz wichtige Impulse für sein Verständnis von Seelsorge hat er darüber hinaus von den

Kleinen Schwestern von Charles de Foucauld (1858-1916) erhalten: „Gerade, wenn es darum geht, inmitten der Welt unter den Menschen ganz nüchtern und bescheiden seinen Weg als Ordenschrist zu gehen, sind sie mir in Vielem ein wichtiges Vorbild geworden. Als Ordensleute üben sie ganz normale Berufe aus, arbeiten beispielsweise in Fabriken oder Schulen, ohne dass es hier um eine Form der Missionierung geht. Sie sind einfach da. Hier wurde mir das erste Mal klar, dass ein Leben im Brückenschlag zwischen vermeintlich völlig verschiedenen Welten möglich ist. Nichts anderes haben im Übrigen auch die Arbeiterpriester gelebt – ein Lebenskonzept von dem auch heute noch für Kirche und Welt wichtige Impulse ausgehen können.“

Nach dem Abschluss des Theologiestudiums kehrte Rupert nach Deutschland zurück, um an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main mit seiner zweiten Doktorarbeit in Moraltheologie bei Professor Josef Schuster SJ zu beginnen. Die Arbeit, in der er sich mit ethischen Fragen der Reproduktionsmedizin und hier vor allem der Präimplantationsdiagnostik beschäftigt, befindet sich in der Phase ihrer Fertigstellung: „Durch die Möglichkeit, mich wieder mit medizinischen Fragestellungen zu beschäftigen, schloss sich für mich ein Kreis. Der Mediziner und der Theologe treffen hier aufeinander und mein ursprünglicher Wunsch, beide Berufe miteinander zu verbinden, wird hier konkret. Ich bin mir sicher, dass sich der lange Ausbildungsweg gelohnt hat. Es gibt Fragestellungen gerade in der Medizinethik, die sich ohne fundierte Kenntnisse sowohl auf medizinisch-naturwissenschaftlichen als auch auf philosophisch-theologischem Gebiet nicht angemessen bewältigen lassen.“

BRÜCKENSCHLÄGE

Eine ganz besondere Möglichkeit, seine verschiedenen Berufe miteinander zu verbinden, bot sich für Rupert, der im Jahr 2011 die Priesterweihe empfangen hatte, durch seine Tätigkeit bei der Bundeswehr. Bereits vor Beginn seines Medizinstudiums hatte er als Wehrdienstleistender den Sanitätsdienst in Halle und Merzig kennengelernt. Im Jahr 2013 vertrat er als Militärgeistlicher im Nebenamt P. Patrick Beszynski OPraem, der als Militärpfarrer für ein halbes Jahr nach Afghanistan gegangen war. Hier kam er in Bogen und Feldkirchen neuerlich mit dem Sanitätsdienst in Kontakt. Im Rahmen dieser Tätigkeit nahm er im Frühjahr 2013 eine Einladung des Sanitätskommandos IV in Bogen an, einen Vortrag zur Frage „Der Arzt im bewaffneten Einsatz – ein medizinisches Dilemma?“ zu halten. Abermals eine folgenreiche Entscheidung: „Niemand hätte mir träumen lassen, dass ein einfacher Vortrag derartige Konsequenzen haben könnte.“ Überrascht hatte Rupert im Rahmen der Vorbereitung seines Redebeitrages festgestellt, dass es seinerzeit im deutschsprachigen Raum zwar einzelne Ansätze einer militärischen Medizinethik gab, dass diese jedoch noch ganz am Anfang stand. Ein systematisch ausgewiesenes und institutionalisiertes Fach gab es damals noch nicht. Auch im internationalen Bereich war noch viel von einer Art Aufbruchsstimmung zu spüren: „Recht schnell wurde mir klar, dass ich mich auf diesem Gebiet engagieren wollte. Gerade vor dem Hintergrund der besonderen Gefährdung des Sanitätspersonals in den sogenannten ‚Neuen Kriegen‘, also in Kriegen, in denen die Schutzverpflichtung der Genfer Konventionen durch den illegitimen Gegner nicht eingehalten wird, stellt sich die Fra-

ge nach medizinethisch verantwortlichem Handeln in besonderer Weise.“

Um die hierzu wichtigen Einblicke zu erlangen, wurde ihm nach Beendigung seiner Tätigkeit als Militärgeistlicher im Nebenamt die kirchliche Erlaubnis erteilt, als Reserveoffizier im Sanitätsdienst tätig zu werden: „Das war ein entscheidender, wenn auch für einen Priester ungewöhnlicher Schritt, der zu Recht immer wieder zu Diskussionen führt. Dennoch bin ich nach wie vor davon überzeugt, dass die medizinethischen Fragen auch aus der Mitte des Sanitätsdienstes angegangen werden sollten. Um hier meinen Beitrag leisten zu können, war es mir wichtig, wieder Soldat zu werden. In diesem Zusammenhang gilt es klarzustellen, dass ich nicht als Militärseelsorger bei der Bundeswehr arbeite und hier als Oberstabsarzt auch keinerlei seelsorgliche Funktionen wahrnehme. Als Reserveoffizier hatte ich durch diverse nationale und internationale Workshops und Lehrgänge die Möglichkeit, mich wieder in den militärischen Kontext hineinzufinden und intensiv in die ethischen Fragestellungen einzuarbeiten. Dies wäre auf einem anderen Weg in dieser Form für mich nicht möglich gewesen. Denn moralische Entscheidungsfindung findet in konkreten Lebenssituationen statt, von denen eine Ethik, die Menschen zu verantwortlicher Entscheidungsfindung verhelfen soll, meines Erachtens nicht absehen darf. Dies schließt nicht aus, dass es auch einer Außenperspektive bedarf. Mir persönlich war jedoch zunächst daran gelegen, genau da anzusetzen, wo die Probleme entstehen und die hierdurch bei den betroffenen Kameraden und Kameradinnen aufgeworfenen Fragen kennenzulernen.“

Seit Anfang 2014 ist Rupert an der Sanitätsakademie in München beordert, wo er das neue Fach „Wehrmedizinethik“ vertritt. Seitdem liegen zwei arbeitsreiche Jahre hinter ihm, in denen er sich intensiv um die Weiterentwicklung des Faches in der Bundeswehr bemühte: „Wir stehen in Deutschland noch ziemlich am Anfang. Dennoch kam es in den letzten Jahren zu wichtigen Weichenstellungen für die Zukunft.“

Sanitätsakademie der Bundeswehr München



(Quelle: SanAkBw)

Unterrichtsvorbereitung



*Die Ethiker an der Sanitätsakademie:
OSA Dr. Fischer und OTL May*



Ethikunterricht an der Sanitätsakademie



(Quelle: Langer/SanAkBw)



Pater Rupert als Spiritual

„Dieser Brückenschlag ist möglich, wenn auch nicht immer ganz einfach.“



Herzogliches Georgianum München

Im Mai 2015 erfolgte die Ernennung zum Spiritual am Herzoglichen Georgianum in München. In dieser Funktion kehrt Rupert zurück an den Ort, der ihm noch aus Studientagen sehr vertraut ist. Mit seiner Ernennung zum Spiritual übernahm er die verantwortungsvolle Aufgabe, die hier studierenden Priesteramtskandidaten auf ihrem Ausbildungsweg zu begleiten: „Es ist eine große Freude wieder hier zu sein, wenn ich auch in die neue Aufgabe als Spiritual noch hineinwachsen muss. Die Begleitung der Studierenden auf ihrem Weg zum Priestertum stellt in meinen Augen eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe dar, die an denjenigen, dem sie anvertraut wird, nicht wenige Anforderungen stellt. Ich hoffe, dass ich diese gut zu erfüllen vermag.“

Dass ein Spiritual zugleich Arzt und darüber hinaus für die Bundeswehr tätig ist, mag auf den ersten Blick überraschen und bisweilen wird Rupert mit der Frage konfrontiert, wie er seine drei Tätigkeitsfelder miteinander in Einklang bringt. Tatsächlich erlebt er diese nicht als einander widersprechend, vielmehr ergänzen sie sich:

„Aus meinem Ausbildungsweg ergibt sich für mich zwangsläufig die Herausforderung, interdisziplinär und interinstitutionell tätig zu sein. Das war mir und auch denjenigen, die meinen Werdegang über viele Jahre unterstützt haben, von Anfang an klar. Zwischen verschiedenen Welten unterwegs zu sein, das muss man mögen: Mich persönlich fasziniert die hiermit verbundene Notwendigkeit des Brückenschlags. Dieser Brückenschlag ist möglich, wenn auch nicht immer ganz einfach.“

Jahresrückblick aus dem Klosterladen

Mit Ende des Jahres 2014 verließ unsere Mitarbeiterin Susanne Dietl-König das Team im Klosterladen. Ihrer langjährigen Bereitschaft als freundliche Verkäuferin sei an dieser Stelle Dank gesagt, ihrem weiteren privaten Weg wünschen wir Gottes Segen, vor allem beste Gesundheit.

In ihre Nachfolge trat mit dem 1. März Frau Andrea Altmann, ebenfalls echte Windbergerin und zudem Tochter von Frau Bach, die ein Jahr zuvor ihren Dienst im Klosterladen begonnen hatte. Die Mutter von zwei Töchtern und gelernte Einzelhandelskauffrau, die im Hunderdorfer Modehaus Kaldonek gelernt hat und bis zu ihrem Wechsel dort 18 Jahre lang beschäftigt war, verfügt somit über intensive Berufserfahrungen, die nun unserem Laden zugutekommen. Ihr wünschen wir viel Freude und Erfüllung an ihrer neuen Wirkungsstätte.

Neben diesem neuen Gesicht hat der Klosterladen selbst – nachdem sich das Wetter im Frühjahr einigermaßen stabilisiert hatte und die Regenschauer ausblieben – vielleicht nicht ein neues Gesicht, so doch ein „Face-lifting“ bekommen: Mit den stabilen Sonnentagen

im April wurden das Haus eingerüstet und seit Eröffnung 2003 erstmals farblich aufgefrischt. Gerade die Ansichtseite, die zugleich auch die Wetterseite des Gebäudes ist, war sowohl bei den Fenstern wie auch bei den Wänden durch Wechsel von Sonneneinstrahlung und Regen recht verwittert. Nun also erglänzt der Laden zwar in den altgewohnten Farben, so doch in neuer Frische. Überzeugen Sie sich doch einfach selbst!

Die Frühjahrswochen waren u.a. auch gezeichnet von den alljährlichen Erstkommunionfeiern. Nicht nur durch den Verkauf im Laden, auch in verschiedenen Pfarreien des Umkreises waren wir mit Ausstattungsstücken und Geschenken zu dem Fest vertreten.

Hinzu kam 2015 die Teilnahme an nur drei Märkten: Erstmals vertreten war Windberg auf dem Ostermarkt in Oberalteich im März, um auch in unmittelbarer Nähe präsent zu sein, im Juni folgte der Klostermarkt in Raitenhaslach/ Burghausen und Ende August der Klostermarkt im westfälischen Dalheim, der als der größte seiner Art gilt und ein rechtes Stell-Dich-ein der Ordenslandschaften auch über Deutschland hinaus darstellt.

Der sogenannte Bayerisch-Oberösterreichische Klostermarkt, der alternierend einmal in Bayern und im Jahr darauf in Österreich veranstaltet wird, wurde schon frühzeitig storniert, wird aber in 2016 wieder im Kloster Metten ausgetragen. Leider auch abgesagt wurde der Klostermarkt in Weltenburg, der doch schon als „feste Einrichtung“ zum ersten Adventwochenende galt. Nicht zuletzt mit dem Tod des dortigen P. Benedikt und einer fehlenden Nachfolge wird dieser äußerst stimmungsvolle Klostermarkt künftig nicht mehr stattfinden können. Für das neue Jahr ist neben den bereits erwähnten die Teilnahme an dem alle zwei Jahre im Oktober in St. Ottilien ausgetragenen Markt und evtl. erstmalig dem in Heiligenkreuz am 1. Mai angedacht.

Abschließend sei es aber nicht versäumt, Ihnen für Ihr Wohlwollen und Ihre Treue zum Klosterladen ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen. Bleiben Sie behütet im Neuen Jahr!

**BIS AUF EIN WIEDERSEHEN
IN IHREM KLOSTERLADEN!**





04 bildung

- a Jugendbildungsstätte Windberg
- b Geistliches Zentrum Windberg

Jugendbildungsstätte Windberg

Ganz viel Neues hat das Jahr 2015 unserer Jugendbildungsstätte gebracht. Das schönste dabei sehen sie hier:



Im Herbst war es endlich so weit: nach fast drei Jahren wurden wir von Staatsministerin Ulrike Scharf am 10. September zur staatlich anerkannten Umweltstation erhoben. Mit dieser Auszeichnung haben wir nun gleichsam das staatliche Siegel unter all unseren Angeboten im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die seit über zehn Jahren fester Baustein unseres Seminarangebotes sind. Ein großer Dank geht hierbei an Franz-Xaver Geiger, der viel Zeit und Mühe in diesem Prozess aufgewendet hat. Mit großer Freude durften wir in einem kleinen Festakt die Auszeichnung entgegen nehmen. Neben der Dankbarkeit für das Erreichte steht vor allem aber auch neue Motivation auch in Zukunft Akzente in unserer Region im Bereich BNE zu setzen.

Dies ist uns heuer mit dem Projekt Girls.Boys. Nature gelungen, bei dem wir konzeptionell und methodisch einen Dialog zwischen BNE und geschlechtssensibler Pädagogik in unseren Ferien-Bildungs-Wochen für Mädchen

und Jungen hergestellt haben. Den Auftakt dafür bildete eine äußerst bereichernde Fortbildung mit Georg Lindl im Mai. Die dort erarbeiteten Ergebnisse konnten in den Sommerwochen im August gleich mit zwei hochmotivierten Gruppen in die Tat umgesetzt werden.

Nachhaltigkeit greift aber zu kurz, wenn sie nur in einzelnen größeren Veranstaltungen thematisiert wird. Es braucht ebenso implizite Bildung für nachhaltige Entwicklung, die wir in Zukunft auch noch weiter ausbauen möchten. So wurden heuer in unseren über 150 Klassen- und Wochenend-Seminaren mit insgesamt etwa 7.000 Teilnehmer/innen – dem nach wie vor größten und auch wichtigsten Block unserer Bildungsarbeit – gezielt nachhaltige Themen eingebracht, wie z. B. Konsumkritik, Lebensstil und Bewahrung der Schöpfung. Ohne das Engagement unserer vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre es nicht möglich gewesen, diese hohe Zahl an Kursen durchzuführen, weshalb wir an dieser Stelle all unseren „Teamern“ ein herzliches „Vergelt's Gott!“ sagen möchten.

Neben dem Thema Nachhaltigkeit und den damit verknüpften Veranstaltungen dürfen wir aber auch noch auf viele andere schöne Ereignisse im Jahr 2015 zurückblicken. Im Juni durften wir Mitveranstalter des Dekanats-Ministranten-Tages des Dekanates Bogenberg-Pondorf sein. Über 120 junge Christen beschäftigten sich dabei in vielen spannenden Workshops mit dem Thema „Lebe! In FÜLLE“. Für diesen Aktionstag, wie auch für viele andere Angebote spielen natürlich erlebnispädagogische Einheiten eine wichtige Rolle. So freut es uns sehr, dass wir unsere erlebnispädagogischen Anlagen hinter dem



Erhebung zur Umweltstation





Jugendbildungsstätte Windberg - Erlebnispädagogik



Sportplatz erneuern und erweitern konnten – ein großer Dank geht hierbei an Sebastian Knipper für seine Ideen und seinen Einsatz bei der Planung und an unsere Hausmeister Reinhold und Stefan Schwarzensteiner sowie an die Firma Feldmeier aus Meidendorf für die schnelle und unkomplizierte Umsetzung.

Danken möchten wir zudem allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen unseren Hausbereichen für das gute und effektive Miteinander, das einen wichtigen Beitrag leistet, dass unsere Gäste sich bei uns wohlfühlen und so eine gute und für sie gewinnbringende Seminar-Zeit hier verbringen können.

Zum Beginn des neuen Arbeitsjahres ergab sich zudem eine personelle Umstrukturierung: Frater Felix ist seit September nur noch in Teilzeit in der Jugendbildungsstätte tätig, da er sich als Diakon in der Pfarrei Hunderdorf auf seine Priesterweihe vorbereitet. Als Ergänzung im pädagogischen Team dürfen wir herzlich Valentina Schmalhofer begrüßen und wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit!

Dankbarer Rückblick, motivierter Vorausblick – das ist nicht nur in Sachen BNE so, sondern hinsichtlich unserer ganzen Aktivitäten 2015. Wir freuen uns über alles, was wir geschafft und erreicht haben, und schauen mit viel Energie ins Jahr 2016. Vor allem freuen wir uns auch im neuen Jahr wieder auf die vielen Kinder und Jugendlichen, die wir in unseren Seminaren begleiten dürfen.



Jugendbildungsstätte Windberg - Minis - Freude am Glauben



Geistliches Zentrum Windberg



Unser Geistliches Zentrum ging in seinem „neuen Gewand“ in diesem Jahr schon in die dritte Runde. Wenn ein Projekt im dritten Jahr „läuft“, dann ist die Zeit der großen Überraschungen vorbei, vielmehr geht es am Ende des dritten Jahres darum, genau hinzusehen, was Menschen besonders bei uns suchen und finden. Geht es jedoch nach der Zahlenbilanz, dann dürfen wir auch für 2015 wieder sagen, dass wir mehr als 80 % der angebotenen Veranstaltungen durchführen konnten, dass wir einen großen Kreis von Menschen ansprechen und – und das erfüllt uns mit großer Dankbarkeit – dass der Begriff „Geistliches Zentrum Windberg“ immer mehr Bekanntheit und auch Beliebtheit findet. Daher sind wir zunächst einmal sehr froh und dankbar für die positive Resonanz auf unser Angebot.



Taizé-Gebet

Das vergangene Jahr hatten wir unter das Thema „Werde, was du bist“ gestellt. In unterschiedlichen Angeboten wurde das Thema „Selbstwerdung“ angegangen. Höhepunkt dabei waren sicher die Fastenmeditationen in unserer Pfarr- und Klosterkirche. Aber auch unser Exerzitienkurs über die Faschingstage fand in diesem Jahr großen Anklang, ebenso wie der Frauenbesinnungstag. Besonders große Resonanz fand in diesem Jahr der Grundkurs Philosophie, der die Frage nach dem Menschen aus dem Blickwinkel der Philosophie aufgriff. Das Menschenbild unterschiedlicher Epochen wurde in diesem Kurs verfolgt und erklärt.

Ein Blick auf die Entwicklung der vergangenen drei Jahre macht deutlich, dass vor allem spirituelle Angebote aus unserem Programm gesucht und besucht werden. Deshalb bieten wir verstärkt Möglichkeiten, um dem Alltag für eine Weile entfliehen und zur Ruhe kommen zu können. Wir versuchen dies einerseits durch die Einübung in verschiedene Formen des Gebetes: Beispielsweise das Herzensgebet, das Dr. Wolfgang Holzschuh aus Regensburg mit Interessierten bei uns übt. Oder die Anbetung, die wir als betrachtendes Gebet immer wieder anbieten. Das Taizé-Gebet hilft vielen Menschen, zur Ruhe zu kommen und Kraft für Seele und Leib zu schöpfen. Aber auch die Exerzitien und Besinnungstage, die wir in unserem Programm haben, werden gerne angenommen und helfen dabei, das Leben etwas zu entschleunigen und Gott und sich selbst Raum zu schaffen. Daher ist auch der Kontemplationskurs von Petra Wagner für Menschen ein Anker, um zur Ruhe und Besinnung zu gelangen.



Bibel-Intensiv-Tag

Ein steigendes Interesse entdecken wir auch an der Bibel. Schon seit bald 16 Jahren versammelt sich einmal im Monat ein Bibelkreis, der die Evangelien mit dem eigenen Leben und der eigenen Lebenssituation in



Oase der Stille

Zusammenhang bringt. Steigend ist auch das Interesse daran, mehr über die Bibel zu wissen. Unsere Einführungskurse in das Alte und Neue Testament verzeichnen jährlich mehr Interessierte. Ebenso geht es unserem Einführungskurs in die christliche Spiritualität.

Nicht wegzudenken aus dem kulturellen und geistlichen Leben Windbergs sind natürlich die Konzerte und die musikalisch gestalteten Eucharistiefiern, Maiandachten und Roratemessen, die unser Kirchenmusiker Joachim Schreiber in mühsamer Arbeit vorbereitet und organisiert. Wir sind sehr stolz über und dankbar für unseren rührigen Kirchenmusiker.

Große Beliebtheit finden auch unsere Angebote, in denen Kultur, Gemeinschaft und Entspannung ihren Platz finden: Eine Reise in die Lombardei führte in diesem Jahr 42 Personen in bekanntere und unbekanntere Städte und Klöster. Ein Gebet am Grab unseres Regelvaters Augustinus in Pavia, ein Besuch der alten Kartause „Certosa di Pavia“ am Stadtrand von Pavia oder eine Stippvisite in Mailand sind nur einige Stationen auf dieser an Höhepunkten nicht armen Reise. Die Picknicks, die das Mittagessen ersetzen, sind schon legendär und die Abwechslung von Kultur, Gebet, gemeinsamen Zeiten und Zeiten, in denen eine Stadt auf eigene Faust erkundet werden kann, hat wohl ihr richtiges Maß gefunden.

Geistliches Zentrum Windberg

Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir freuen uns, dass wir erstmals in einem Kurs den Jahreswechsel ruhig und besinnlich gestalten konnten. Tina Hartl und fr. Felix führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das neue Jahr und sorgten für die richtige Mischung zwischen Ruhe und Zeit für sich selbst und Gemeinschaft und Zeit mit den Anderen. Für alle, die dabei waren, war es eine Stärkung für den Weg in das Jahr 2015.

Sehr wichtig für Frauen und Männer, die in der Trauer- oder Sterbebegleitung arbeiten, sind die Veranstaltungen, die Frau Dr. Sabine Holzschuh bei uns in Windberg anbietet. So freuen wir uns, dass wir im kommenden Jahr in einer Kooperation mit dem Franziskus-Hospizverein Straubing zusammen mit Frau Holzschuh einen Ausbildungskurs zur Trauerbegleitung anbieten können, der zu unserer großen Freude bereits ausgebucht ist. Es ist schön, dass wir durch solche Kooperationen zum einen das Anliegen der Hospizvereine, aber auch das Anliegen unseres Geistlichen Zentrums einem größeren Kreis an Menschen bekannt machen können.

Deshalb freut uns auch eine andere Kooperation, die wir gemeinsam mit dem Mentorat für Lehramtsstudierende in Regensburg durchführen können. P. Jakob ist dort in der Begleitung für die künftigen Religionslehrerinnen und -lehrer und der Referendare tätig. Fördermittel machen es uns möglich, die Studierenden in „Wertschätzender Kommunikation“ zu üben. Es ist eine Kommunikationsform, die bereits von Jesus Christus praktiziert wird und das Gegenüber in seiner Meinung, seinen Bedürfnissen und Wünschen ernst nimmt, ohne dabei die eigenen Bedürfnisse aus den Augen zu verlieren. Wir sind davon überzeugt, dass dieses Thema unsere Schulen in Zukunft immer mehr bestimmen wird und freuen uns, dass es uns Fördermittel möglich machen, unsere künftigen Religionslehrerinnen und -lehrer gut für ihren Beruf vorzubereiten. Ebenso freuen wir uns über die positive Resonanz, die unser Projekt von Studentenseite erfährt.

Die Kürze des Berichts bringt es mit sich, dass viele Namen und Veranstaltungen nicht genannt werden konnten. Aber der Dank, die Anerkennung und Wertschätzung gilt allen unseren Referentinnen und Referenten. Viele nehmen sich neben Ihrer Arbeit und eigentlichen Aufgabe Zeit, um zu uns zu kommen und Seminare durchzuführen. Viele Mitbrüder bringen sich neben ihrer eigentlichen Arbeit im Geistlichen Zentrum ein. Allen, die sich in unser Programm mit einbringen, ein herzliches Vergelt's Gott. In den Dank mit eingeschlossen sein sollen auch unserer Sekretärin, Helga Hinrichs, und das Empfangskomitee an der Pforte, Sandra Gilch, Sylvia Gütlhuber, Maria Zißler und Fr. Raphael, die unseren Gästen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Papst Franziskus hat ein Heiliges Jahr ausgerufen und es unter das Thema der Barmherzigkeit gestellt. Wir nehmen dieses Thema als Schwerpunktthema des kommenden Jahres und werden in unterschiedlichen Veranstaltungen der Frage nachgehen, was Barmherzigkeit ist bzw. wie sie gelebt werden kann. Wir hoffen, im Jahresprogramm 2016 Inhalte gefunden zu haben, die unserer Spiritualität und unserem Ordenscharisma entsprechen und dennoch die Fragen und Anliegen der Menschen nicht aus den Augen verlieren. Wir möchten Hilfen und Wege anbieten, die im christlichen Glauben weiterführen, bzw. in ihn einführen. Wir senden es Ihnen gerne zu. Wir hoffen, dass wir damit vielen Menschen eine Hilfe für ihren Glauben oder ihrer Suche nach Orientierung anbieten können.

Herzlich
willkommen!



05 kunst und kultur

- a Kirchenmusik Windberg
- b Freundeskreis Windberg
- c Poppe-Verlag Veröffentlichungen

Joachim Schreiber Kirchenmusiker, Windberg

Windberger Kirchenmusik

Am „Fest der Erscheinung des Herrn“ wurde das Pontifikalamt mit Barockmusik für zwei Trompeten und Orgel gestaltet. Die beiden Trompeter Paul Windschüttl und Stefan Binder spielten zusammen mit dem Organisten Joachim Schreiber das „Concerto für 2 Trompeten und Orgel“ von J. M. Molter. Das gefällige Barock-Stück, das man nicht oft zu hören bekommt, kam gut an. Am Sonntag, den 8. Februar, sangen Brigitte Henrich, Alex Zettl, Roswitha Artmeier, Sissi Engl und Petra Waas mit ihren klaren Stimmen die „Messe basse“ von Gabriel Fauré. Kirchenmusiker Schreiber begleitete an der Orgel diese harmonisch wunderschöne Messe des Spätromantikers Fauré.

Die Fastenmeditationen nahmen dieses Jahr das Thema „Werde, was Du bist“ in den Blick.

Das „Jahr der Orden“ wurde genutzt, um dem Thema aus Blickwinkel unterschiedlicher Ordensspiritualitäten auf den Grund zu gehen. An jedem Fastensonntag predigte eine bekannte Ordensfrau oder ein bekannter Ordensmann über dieses Thema und Organisten aus der Region umrahmten die Meditationen musikalisch. Es spielten an der Orgel Franz Schnieringer, Sebastian Obermeier, Joachim Schreiber, Sebastian Greß und Annette Müller.

Sie alle konnten mit Werken aus verschiedensten Stilrichtungen überzeugen und die Vorträge musikalisch wunderbar umrahmen.

Das Passionskonzert in diesem Jahr wurde von dem ausgezeichneten Chor „Collegium Vocale Celje“ aus Slowenien gestaltet. Unter der Leitung von Bernarda Preložnik Kink sang der junge Chor beeindruckende Werke

von Felix Mendelssohn Bartholdy, John Rutter und anderen. Die lupenreine Intonation beeindruckte die vollbesetzte Windberger Kirche. Kirchenmusiker Joachim Schreiber begleitete am Piano das Programm.

Die festliche Osternacht wurde wie jedes Jahr am Ostersonntag um 5 Uhr früh gefeiert. Die Bläser Paul Windschüttl und Stefan Binder (Trompeten), Klaus Fischer und Jürgen Malterer (Posaunen) spielten zusammen mit Stefan Grotz (Pauken) und Joachim Schreiber an der Orgel feierliche Musik. Die Windberger Frauenschola sang zwischen den einzelnen Lesungen passende Stücke. Dieses Jahr hat Kirchenmusiker Schreiber neue Stücke für diese Besetzungen arrangiert und komponiert, welche gut angekommen sind. Im Pontifikalamt um 10.30 Uhr erklang dann die „Krönungsmesse“ von W.A. Mozart und das festliche „Halleluja“ von G.F. Händel. Die Solisten Magdalena Hinterdobler (Sopran), Jutta Fruhstorfer (Alt), Lothar Spranger (Tenor) und Stefan Bach (Bass) harmonierten wunderbar mit dem Orchester.

Das „Agnus Dei- Solo wurde von Frau Hinterdobler äußerst schön gesungen. Auch der Windberger Abteichor gab unter der Gesamtleitung von Joachim Schreiber sein Bestes und durfte von den Kirchenbesuchern für die gelungene „Krönungsmesse“ viel Lob ernten.

Wie jedes Jahr wurden auch heuer die Maiandachten musikalisch besonders bedacht. Die „Wolfsteiner Musikanten“ füllten in der ersten Andacht mit warmen Bläserklängen den Windberger Kirchenraum. Das Gesangsduo Angelina Stettmer und Sissi Engl sangen sich mit volkstümlichen Marienliedern in die Herzen der Kirchenbesucher. Die Geschwister Ursula Rasch und Hedwig Steinhauser interpretierten wieder zwei Marianische Antiphonen von Benedikt Biechteler. Die Flötistin Elisabeth Fuchs spielte wunderschöne Musik aus der Barockzeit, und die Sängerin Susanne Breu ließ mit Ihrer glanzvollen Stimme verschiedene „Ave Maria“ – Vertonungen erklingen. Bei allen Maiandachten begleitete Joachim Schreiber an der Orgel.

Collegium Vocale Celje



Für das Pfingstfest hatten sich Abt Hermann-Josef und der Kirchenmusiker der Abtei etwas „Neues“ einfallen lassen. Schreibers „Credo“ für Chor, Orgel und Bläser, welches vor zwei Jahren in Waldsassen mit einem Kompositionspreis gekürt wurde, erklang zum ersten Mal in Windberg. Dazu wurden noch einige neue Lieder aus dem Gotteslob, ebenfalls von Schreiber für diese Besetzung arrangiert, gesungen. Der Gottesdienst kam prächtig an, viele waren sogar begeistert von der neuen Richtung. Beim Norbertusfest sang dieses Jahr der „Chor 5“ aus Tuttingen im Festgottesdienst, und die beiden Trompeter Paul Windschüttl und Stefan Binder zauberten auf ihren Trompeten wunderbare Klänge von Vivaldi und Händel. Begleitet wurden sie von J. Schreiber an der Orgel. Der „Chor 5“ unter der Leitung von Stefan Matt gestaltete wie jedes Jahr auch heuer wieder zusammen mit dem Windberger Abteichor ein gelungenes Konzert mit Chorliteratur aus unterschiedlichen Bereichen. Das gemeinsame Wandern, Singen und das gemütliche Beisammensein ist jedes Jahr für alle ein großes Vergnügen.

Im Juni war noch ein besonderes Konzert mit Musikern von internationalem Rang in der Pfarr- und Klosterkirche geboten. Die Europäische Kulturstiftung EUROPAMUSICALE bescherte dem Klosterdorf eine Musikergroup aus Spanien, die „Capella de Ministrers“, welche mittelalterliche Musik aus Spanien auf höchstem Niveau interpretierte.

Beim internationalen Treffen der Schwestern des Prämonstratenser Ordens im Juli diesen Jahres waren alle Sängerinnen und Sänger, sowie der Organist Schreiber besonders gefordert, wurden doch alle Chorgebete lateinisch gesungen. Auch gab es nach jeder Laudes einen festlichen Gottesdienst mit Predigt in unterschiedlichen Sprachen. Beim Abschlussgottesdienst nach einer Woche wurde das „Pfingstprogramm“ mit dem „Schreiber-Credo“ und den NGL-Liedern nochmals mit großem Erfolg aufgeführt.

Ein weiteres Highlight war dieses Jahr der „Fernsehottesdienst“ an Maria Himmelfahrt. Die beiden Trompeter Michael Lakota

und Stefan Binder, der Organist Schreiber und der Windberger Abteichor, sie alle schwitzten bei dieser Messe nicht nur wegen der Anspannung und den Scheinwerfern des Bayerischen Rundfunks, sondern auch, weil durch die andauernde tropische Hitze der vorausgegangenen Wochen die Kirche auf 26 Grad angeheizt wurde. Das hat es in den 15 Jahren, in denen ich hier bin, noch nie gegeben. Trotzdem konnten alle Beteiligten mit einer schönen Kirchenmusik den wunderbaren, von Abt Hermann-Josef zelebrierten Gottesdienst bereichern. Die Solistin Sissi Engl sang mit glockenreiner Stimme den Antwortpalm, und zusammen mit Brigitte Henrich ein Solo beim Sanctus-Lied, was bei den zahlreichen Besuchern sehr gut ankam. Für den großen Einzug hat Schreiber eigens eine Fantasie über „Meersterne, ich dich grüße“ für 2 Trompeten und Orgel geschrieben. Alle Beteiligten waren von dem Team des Bayerischen Rundfunks und der Gesamtleitung unter Msgr. Erwin Albrecht begeistert.

Die Taizé-Gebete, welche im vierteljährlichen Rhythmus vom Kloster angeboten werden, sind immer gut besucht und sehr beliebt. Fr. Philipp Schmidbauer O.Praem, der Initiator der Taizé-Gebete, gibt sich mit der Gestaltung des Raumes immer sehr viel Mühe, und die Windberger Frauenschola mit Joachim Schreiber am E-Piano führen den Gesang der Lieder an. Die wunderbare Atmosphäre in dem Lichtermeer der Kerzen und die stimmungsvollen, sich ständig wiederholenden Lieder lassen den Besucher zur wohltuenden Ruhe kommen.

Capella de Ministrers



Joachim Schreiber Kirchenmusiker, Windberg

Musica Sacra

An dieser Stelle sei der „Schola“ ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt. Sie hat dieses Jahr wieder sehr viele Gottesdienste, Taufen und Hochzeiten mit erfrischendem Gesang bereichert!

Auch dem Organisten Sebastian Obermeier sei herzlich gedankt für seine vielen Einsätze in Windberg!

In den Sommerferien war wieder der berühmte Knabenchor „Capella vocalis“ aus Reutlingen für knapp zwei Wochen in Windberg. Unter der Leitung von Christian J. Bonath erfreute der ca. 100 Mann starke Chor die Bevölkerung durch ein beeindruckendes Konzert mit Werken von der Familie Bach, sowie einigen romantischen Stücken von Hauptmann und Regner.

In diesem Jahr organisierte der Dekanatskirchenmusiker Joachim Schreiber zum ersten Mal einen Dekanatskirchenmusiktag. Ca. 150 Sängerinnen und Sänger trafen sich in Windberg und gestalteten eine Vorabendmesse mit der „Missa parochialis“ von Wolfram Menschick.

Begleitet von den Bläsern Mathias Achatz, Stefan Binder, Klaus Fischer und Sepp Fischer, wurde der Chorklang unter der Leitung von Joachim Schreiber zu einer beeindruckenden Klangwolke. Die Windberg Schola sang versiert die Psalmen und Vorsängerteile, Sebastian Obermeier spielte gekonnt den Orgelpart.

Anschließend traf man sich noch im Gasthaus „Amann“ zum gemütlichen Beisammensein. Alle Beteiligten waren begeistert und wünschten sich eine Wiederholung.

Die klangschöne „Missa parochialis“ von Wolfram Menschick wurde vom Windberger Abteichor auch zum feierlichen Kirchweih-Gottesdienst gesungen. Nachmittags spielte der Organist Schreiber ein Konzert der besonderen Art. Bekannte Melodien aus der Film- und Kinowelt wurden „orgelgerecht“ dargeboten, ebenso hörte man Kirchenlieder in „neuem Gewand“. Das Konzert zu Gunsten der Kirchenrenovierung kam an wie selten ein Orgelkonzert. Der volle Kirchenraum war restlos begeistert!

Die Rorate-Gottesdienste am Vorabend eines jeden Adventssonntages wurden musikalisch besonders bedacht. Das Duo Sissi Engl und Angelina Stettmer, die Wolfsteiner Musikanten, die Windberger Schola und eine Gregorianik-Schola, sie alle trugen mit ihren wunderbaren Weisen dazu bei, dass die Gottesdienste bei Kerzenschein einen musikalisch ansprechenden Charakter bekamen.

Beim Hochamt am ersten Weihnachtsfeiertag sang der Windberger Abteichor, begleitet von einem Orchester, die berühmte „Pastoralmesse in G“ von Karl Kempfer und das „Transeamus“ von Josef Schnabel. Die Gesangssolisten Gertrud Dondl, Jutta Fruhstorfer, Lothar Spranger und Stefan Bach brillierten mit ihren wohlklingenden Stimmen, ebenso die Bläser Klaus Fischer, Christian Englmeier und Elisabeth Fuchs mit ihren solistischen Einsätzen.

Capella vocalis



Dekanatskirchenmusiktag



Mit Sebastian Obermeier an der Orgel und einem verlässlichen Streicherapparat gelang diese schöne Messe unter der Gesamtleitung von Joachim Schreiber.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag konnte die Bläsergruppe „blechissimo“ aus Metten beim traditionellen Weihnachtskonzert überzeugen.

Mit volkstümlich weihnachtlichen Weisen erfreuten die sechs Blechbläser die zahlreichen Konzertbesucher, welche mit langanhaltendem Applaus ihre Begeisterung zum Ausdruck brachten.

Der Kirchenmusiker Joachim Schreiber dankt allen Beteiligten für ihr Engagement, besonders auch Abt Hermann Josef Kugler, Pater Jakob Seitz und dem Verein der Klosterfreunde für ihre allseits bereite Unterstützung der Musica Sacra.



Joachim Schreiber (im Vordergrund sitzend)



Jahresbericht des Freundeskreis der Abtei Windberg



Stift Geras - Begrüßung durch P. Simon Petrus



Führung - Gertraud Leeb - Ikonenkapelle



Eine Aufgabe des Freundeskreises der Abtei Windberg ist auch die Unterstützung der Klostergemeinschaft bei kulturellen Veranstaltungen. So fügt es sich seit einiger Zeit, dass das Passionskonzert am Palmsonntag, den 29. März, vom Verein finanziell mitgetragen wird. Wie im vergangenen Jahr gestaltete das „Collegium Vocale Celje“ aus Slowenien unter der Leitung von Bernarda Preložnik Kink ein sehr ansprechendes Konzert, u.a. sang der junge Chor beeindruckende Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und John Rutter. Vor allem eine hervorragende Intonation beeindruckte die Zuhörer der vollbesetzten Windberger Kirche.

Die Jahreshauptversammlung des Vereins fand im 10. Jahr des Bestehens am Donnerstag, den 12. März, statt. Neben den Regularien informierte und berichtete P. Patrick von seiner Tätigkeit als Militärseelsorger. Das 10-jährige Bestehen des Vereins, das sich am 30. April jährte, wurde im Rahmen des Norbertusfestes in der Abtei Windberg in einem kleinen Rahmen begangen. Im Kreis der Mitglieder, die zu dieser Feier eingeladen waren, blickte der Vorsitzende Alfred Reisinger auf die 10 Jahre zurück. Abt Hermann Josef dankte für alle Unterstützung und erhielt vom Vorstand eine Spende von 4.000,- EUR für die Restaurierung des Samariterbrunnens.

Schon fast eine Tradition ist im Jahresprogramm des Freundeskreises eine zweitägige Fahrt, die der Vorstand des Vereins alle zwei Jahre anbietet und organisiert, mit dem Ziel jeweils eine lebendige oder untergegangene Wirkungsstätte des Ordens zu besuchen, um sich an Ort und Stelle mit ihrer Geschichte auseinanderzusetzen. Diese Fahrt hat heuer am 24./25. Oktober in das im niederösterreichischen Waldviertel gelegene Stift Geras

geführt. Dort setzten sie sich intensiv mit der Geschichte dieses ältesten ununterbrochen bestehenden Männerklosters des Ordens auseinander. Neben der Liturgie im lateinischen Ritus wird in Geras die Liturgie auch im Ritus der mit Rom unierten Melkitischen Griechisch-Katholischen Kirche gefeiert, einer zu den katholischen Ostkirchen byzantinischer Tradition zählenden Kirchen. Hierfür wurde dort eine eigene ostkirchliche Kapelle errichtet. Sie erhielt 2010 vom melkitischen griechisch-katholischen Patriarchen Gregorius III. Laham aus Damaskus die kirchliche Weihe. Der Geraser Prälat Michael Proházka, Priester beider Riten, steht dem Stift nicht nur als Abt vor, sondern er ist auch Archimandrit und Kirchenrektor der Kapelle.

In Vertretung von Abt Michael informierte Gertraud Leeb bei einer sehr fachkompetent gehaltenen Führung sowohl über die interessante Geschichte des Klosters als auch über die gegenwärtige Situation der Abtei mit ihren 23 Pfarreien, wovon 14 inkorporiert sind. Dabei fehlten natürlich nicht die Erläuterungen zu den künstlerischen Kostbarkeiten der Stiftskirche und des Stiftsgebäudes.

Das 1153 gegründete Stift in seiner heutigen Erscheinung geht im wesentlichen auf die Erweiterung und Neugestaltung unter Abt Nikolaus Zandt zurück, der hochrangige Künstler wie Joseph Muggenast als Architekt und Paul Troger als Freskant beschäftigte. Schließlich ging sie auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Stiftes ein. Einnahmen aus Wald- und Forstwirtschaft, Fischzucht, Jakob-Kern-Gästehaus sowie verschiedenen Seminarveranstaltungen, u.a. Ikonenschreiben, tragen zur wirtschaftlichen Absicherung des Stiftes bei.

Den Aufenthalt in Geras verband die Gruppe einem Besuch in Krems, wo die Abtei Windberg früher Weinberge besaß. Sie sind zwar nicht mehr in Windberger Eigentum, jedoch wird aus den historischen Lagen wieder ein „Windberger Wein“ gekeltert, der natürlich als besonderes Schmankerl auch im Windberger Klosterladen erhältlich ist.

Alles in allem war es eine rundum gelungene Fahrt bei herrlichem, sonnigem Herbstwetter.

Gegen Ende des Jahres 2015, des 10-jährigen Bestehens des Vereins, konnten wir 138 Mitglieder verzeichnen (Stand: 29. Oktober 2015). Allen unseren Mitgliedern sei herzlich gedankt für die tatkräftige Unterstützung des Klosters! Herzlicher Dank gilt auch unseren beiden Damen an der Geschäftsstelle, Frau Gisela Biendl und Frau Helga Hinrichs, für alle Arbeit und Mühe!

LANDRAT ALFRED REISINGER
1. VORSITZENDER

ABT HERMANN JOSEF KUGLER



Freundeskreis der Abtei Windberg - Stift Geras

Führung - Weinkellerei Krems



Poppe-Verlag

Der Windberger Poppe-Verlag, der vom früheren Windberger Prior Dr. Michael van der Hagen ins Leben gerufen wurde, hat vom flämische Priester Eward Poppe (1890 – 1924) seinen Namen, der 1999 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. Dieser Priester, der in der Nähe von Gent (Belgien) geboren wurde und mit nur 33 Jahren starb, war ein großer Anhänger der eucharistischen Bewegung. Er ließ sich vom Kommunionsdekret des Papstes Pius X. begeistern und versuchte die Menschen, vor allem Kinder, zum häufigen Empfang der Kommunion hin-

zuführen und anzuleiten. So widmete er sein priesterliches Tun vor allem diesem Anliegen und verfasste ein „Eucharistisches Katechesebuch“, das vielen Lehrern zur Glaubenserziehung diente. Edward Poppe's Devisen war: „Jesus in der heiligen Eucharistie bleibt stets der höchste und größte Erzieher“.

Hinter der Gründung des Poppe-Verlags stand damit ursprünglich ein solches katechetisches Ziel: den Glauben über ein entsprechendes Schrifttum zu verbreiten.

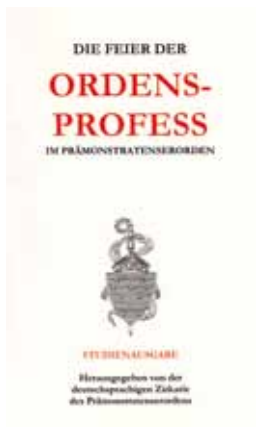
Heute hat sich der Poppe-Verlag, den P. Simeon betreut, zu einem kleinen Windberger „Haus-Verlag“ entwickelt, der vor allem Reihen und Monographien publiziert, die schwerpunktmäßig die Windberger Hausgeschichte und die Ordensspiritualität der Prämonstratenser im Fokus hat.

Einen Einblick in das Verlagsprogramm findet man auf der Klosterhomepage:

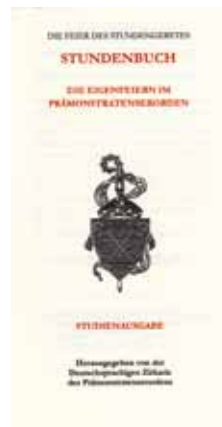
www.kloster-windberg.de

VOM POPPE-VERLAG HERAUSGEGEBENE LITURGISCHE BÜCHER DER DEUTSCHSPRACHIGEN ZIRKARIE 2015:

DIE FEIER DER ORDENSPROFESS IM
PRÄMONSTRATENSERORDEN
- Studienausgabe



DIE FEIER DER ORDENSPROFESS IM
PRÄMONSTRATENSERORDEN
- Studienausgabe



VESPERALE PRAEMONSTRATENSE



„Nur für heute
werde ich zehn Minuten meiner Zeit
einer guten Lektüre widmen;
wie die Nahrung für das Leben
des Leibes notwendig ist,
ist die gute Lektüre notwendig
für das Leben der Seele.“

(Papst Johannes XXIII.)





O6 kloster roggenburg

- a Jahreschronik Kloster Roggenburg
- b Roggenburger Sommer
- c Bildungszentrum für Familie, Umwelt und Kultur

Jahreschronik Kloster Roggenburg

01 Die jährliche Krippenausstellung des Zentrums für Familie, Umwelt und Kultur wurde wie in jedem Jahr am 2. Januar 2015 eröffnet. Weihbischof em. Josef Grünwald aus Augsburg, selbst ein begeisterter Krippenfreund war Zelebrant des Festgottesdienstes und Ehrengast der Vernissage.

Im Januar erschien erstmals ein Leporello „Geistliches Zentrum Kloster Roggenburg“, in dem eine Terminübersicht aller geistlichen Angebote von Kloster, Bildungszentrum und der Klosterpfarrei Roggenburg zusammengestellt ist. Dieser Flyer soll auch in den kommenden Jahren herausgegeben werden. Er wird an Freunde und Interessierte versandt und in Roggenburg ausgelegt und ist auch auf unserer Homepage zu finden.

Am 16. Januar nahmen Prior P. Stefan, Subprior P. Johannes-Baptist und der Direktor des Bildungszentrums, P. Roman, an einer Veranstaltung der Gemeinde Roggenburg zum Start für das neue Breitbandnetz in Roggenburg teil. Staatsminister Dr. Markus Söder nahm es persönlich in Betrieb.

Am 15. Januar verstarb mit Kurt Kober aus Kötz ein großer Freund und Förderer des Klosters Roggenburg. Das Requiem für den langjährigen Vorstand der Firma ALKO fand am 24. Januar in der Klosterkirche Roggenburg statt. Prior P. Stefan zelebrierte den Gottesdienst, P. Gilbert hielt die Ansprache. Eine große Trauergemeinde erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Zum 150. Jährigen Jubiläum der Dominikanerinnen von Wattenhausen nahmen Prior P. Stefan, Subprior P. Johannes, P. Rainer und P. Joseph am 30. Januar am Festgottesdienst

mit Weihbischof Florian Wörner und dem anschließenden Empfang teil.

02 Am 01. Februar eröffneten wir im Rahmen einer feierlichen Vesper mit einer Lichtfeier zum Hochfest der Darstellung des Herrn an Mariä Lichtmess das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Orden“ in der Klosterkirche. Alle Teilnehmer/innen an der Vesper waren im Anschluss zu einer Begegnung mit dem Konvent in den Pfarrsaal des Klosters eingeladen. Speziell zum Jahr der Orden haben verschiedene Mitbrüder vielfältige geistliche Angebote zusammengestellt. Die Veranstaltungen reichten von Bibelarbeit, Exerzitien im Alltag, Besinnungstagen zu Ostern und Weihnachten, Taizé-Gebet, Lightfever am Weihnachtsmarkt in der Klosterkirche bis hin „Frei-Tag im Kloster“: An einigen Freitagen laden wir zu besonders gestalteten Gottesdiensten mit anschließender Eucharistischer Anbetung ein. In der Fastenzeit gab es eine „Nacht der Versöhnung“, als besondere Vorbereitung auf Ostern, und im Sommer eine Nacht der Lichter mit anschließender Nachtwallfahrt. Aber auch Filmabende mit Gespräch und weitere Themenabende gehörten zu diesen Angeboten. Über den guten Zuspruch sind wir sehr erfreut.

Am 03. Februar wurde der von den Bayerischen Staatsforsten neuerrichtete Waldpavillon des Walderlebnisentrums Roggenburg seiner Bestimmung übergeben. Prior P. Stefan nahm die Segnung vor und sprach ein viel beachtetes Grußwort. Das Walderlebniszentrum Roggenburg ist eine langjährige fruchtbare Kooperation der Bayerischen mit dem Bereich Umweltbildung des Zentrums für Familie, Umwelt und Kultur beim Kloster

Roggenburg. dem Referat für Umweltbildung zusammen: Auf dem Klostergelände befindet sich der Waldpavillon, im Bildungszentrum haben die Mitarbeiterinnen des WEZ ihr Büro. Zum Programm gehören u. a. Öko-Erlebnistage für Schüler, Familienumweltnachmittage u.a.m.

Am 22. Februar 2015 wurde Fr. Joachim im Sonntagsgottesdienst von Prior P. Stefan als einer seiner ersten Schritte auf dem Weg zum Priestertum mit den Dienstämtern des Lektorats und Akolythats beauftragt.

Vom 23. – 27. Februar nahm der Roggenburger Konvent nahezu vollständig an den Konventsexerzitien der Abtei Windberg im Erholungs- und Bildungshaus der Barmherzigen Brüder in Kostenz im Bayerischen Wald teil. Erzabt Wolfgang Öxler vom Kloster St. Ottilien hielt die Vorträge in seiner sehr lebendigen und anschaulichen Art. Für alle Mitbrüder waren es geistlich sehr gewinnbringende Tage.

03 Am 03. März nahmen wir Abschied von einem langjährigen Weggefährten und guten, Freund des Klosters Roggenburg: Rektor a. D. Herbert Höfer (verstorben am 26.02.15). Er war jahrzehntelang Leiter der Grund- und Teilhauptschule Roggenburg, Organist und Chorleiter an der Klosterkirche Roggenburg und ein begeisterter Kirchen- und Klosterführer. Zusammen mit seiner Familie wohnte er bis 1992 im Klostergebäude. Er war dem Kloster immer sehr verbunden und unterstützte uns jederzeit. Prior P. Stefan hielt Requiem und Traueransprache und nahm die Beerdigung auf dem Roggenburger Gemeindefriedhof vor.

Zusammen mit der Gemeinde Roggenburg und in Abstimmung mit Polizei und Feuerwehr wurde ein neues Verkehrsbeschilderungskonzept für das Klostergelände erarbeitet und im Monat März in Kraft gesetzt.

Vom 09.-13. März nahmen sechs ständige Diakone aus dem Erzbistum München-Freising an Exerzitien über die Spiritualität des Prämonstratenser-Ordens im Kloster Roggenburg teil. Sie wohnten in unserem neuen Gästeflügel.

Nach einem Besuch der Redakteurin Nathalie Zapf erschien am 28. März in der katholischen Sonntagszeitung ein ganzseitiger Bericht über das Kloster Roggenburg.

Zur „Nacht der Versöhnung“ am 20. März in der Klosterkirche Roggenburg durften wir eine gut gefüllte Klosterkirche erleben. Neben Gesängen und einer Predigt von P. Lukas, wurden die Teilnehmer in einer Gewissenserforschung auf das Sakrament der Buße vorbereitet, das im Beichtstuhl oder beim Beichtgespräch empfangen werden konnte. In der Eucharistischen Anbetung konnten die Teilnehmer vor dem Allerheiligsten im Gebet verweilen.

Nacht der Versöhnung - Nachttankstelle



In eine Pressekonferenz und einem beeindruckenden Konzert im Refektorium stellte der junge aus Illertissen gebürtige Countertenor Benno Schachtner das von ihm ins Leben gerufene Projekt FR:AME vor: Festival Roggenburg: Alte Musik erleben. Ab 2016 sollen im Kloster Roggenburg internationale Tage alter Musik stattfinden. Konzerte und Kurse mit international renommierten Interpreten und Dozenten werden sich dann im barocken Ambiente des Klosters der historischen Aufführungspraxis alter Musik widmen. Benno Schachtner will mit FR:AME Roggenburg zu einem Mittelpunkt für die Freunde Alter Musik machen.

04 Die Osternachtfeier in der Klosterkirche Roggenburg wurde am 04. April vom Bayerischen Rundfunk live im Fernsehen übertragen. Abt Hermann Josef war Zelebrant und Prediger der Liturgie. Die musikalische Gestaltung übernahmen Chor und Bläserquartett der Klosterkirche unter der Leitung von Prior P. Stefan. Die Fernsehübertragung erhielt großen Zuspruch, es gab auch viele positive Rückmeldungen.

Osternachtfeier - BR-Liveübertragung



Der Roggenburger Sommer 2015 wurde am Ostermontag 06. April mit einem Konzert für Posaune und Orgel interpretiert von Tobias Rägle und Siegfried Gmeiner aus Ulm festlich eröffnet.

05 Am 03. Mai stimmten die St.-Martins-Chorknaben aus Biberach a.d. Riß mit einem Marienkonzert in der Klosterkirche zahlreiche Besucher auf den der Gottesmutter gewidmeten Frühlingsmonat ein.

Am 15. Mai beging P. Wolfgang Vos aus der Prämonstratenser-Abtei Windberg seinen 85. Geburtstag. In der Anfangszeit des Klosters Roggenburg war er langjähriger Novizenmeister der Abtei Windberg. Einige seiner ehemaligen Novize aus dem Kloster Roggenburg nahmen an dieser Feier teil und gratulierten dem geistig und körperlich rüstigen Jubilar.

Vom 23.-24. Mai besuchten uns wieder wie jedes Jahr Mitbrüder und Dozenten des St. Norbert College der Prämonstratenser-Abtei De Pere in Wisconsin/USA. Es war immer eine sehr schöne mitbrüderliche und herzliche Begegnung.

Vom 27. – 29. Mai besuchte uns das Noviziat aus der Abtei Berne zusammen mit dem Novizenmeister Frank van Roermund. Zusammen mit P. Rainer besichtigten sie neben dem Kloster Roggenburg auch die ehemaligen Prämonstratenserklöster in Oberschwaben.

O6 Am Samstag, den 06. Juni, dem Hochfest unseres Ordensgründers St. Norbert, legte P. Joseph Kunz im Rahmen der feierlichen Vesper Kugler seine zeitlichen Gelübde – die sog. Einfache Profess für drei Jahre, in die Hände von Abt Hermann Josef ab. Anschließend kamen wir mit den Gästen und Teilnehmern des Gottesdienstes im Innenhof des Klosters zu einer gemütlichen Begegnung zusammen.

Am 12. Juni wurde der Leichnam von P. Konrad Gomm in einer schlichten liturgischen Zeremonie in Anwesenheit der Mitbrüder und seiner Familie auf den neuen Konventfriedhof umgebettet, der von Prior P. Stefan gesegnet wurde.



Zeitliche Profess von P. Joseph Kunz





Festakt zum Sanierungsabschluss



Fertigstellung der Außenanlagen



Am 26. Juni begingen wir mit einer feierlichen Vesper in der Klosterkirche und einem Festakt im historischen Sommerrefektorium die Fertigstellung der Außenanlagen und damit das Ende der Gesamtanierung des Klosters Roggenburg. In seiner Ansprache begrüßte Abt Hermann Josef Kugler besondere Gäste und dankte allen Verantwortlichen wie auch allen an der Gesamtanierung beteiligten Firmen und Planern für die hervorragend geleistete Sanierung, sowie allen Spendern und Förderern für die großartige finanzielle Unterstützung. Projektsteuerer Max Meixner berichtete über den Verlauf der siebenjährigen Sanierungsarbeiten und die Landschaftsarchitektin Gudrun Dietz-Hofmann über die Planung und Durchführung der Außenanlagenanierung und -neugestaltung. Der Präsident des Amtes für Ländliche Entwicklung Krumbach, Johann Huber, und der Finanzdirektor des Bistums Augsburg, Dr. Klaus Donaubauer, lobten die gelungene Gesamtanierung in ihrem Grußwort. Als besonderen Gast durften wir den Präsidenten der Europäischen Volkspartei, Herr Joseph Daul, MdEP, begrüßen. Die musikalische Umrahmung wurde vom Blechbläserquintett „Die Brassers“ aus München unter der Leitung von Gabriel Günther meisterlich gestaltet. Anschließend klang der Abend bei sommerlichen Temperaturen mit einem Grillfest im Klostergarten aus.

07

Bei strahlendem Sonnenschein konnten wir am 5. Juli dem Patrozinumsfest der Wannenkappelle „Maria Hilf“ den Generalvikar der Diözese Augsburg Harald Heinrich als Hauptzelebrant und Festprediger begrüßen. Der Freiluftgottesdienst war trotz großer Hitze von sehr, sehr vielen Gläubigen besucht.

Am 12. und 13. Juli 2015 versammelten sich in Windberg die Konvente der Abtei Windberg und des Klosters Roggenburg zu ihrem jährlichen Kapitelstag, bei dem geistliche, personelle und ökonomische Themen im Mittelpunkt der Beratungen und Gespräche standen.

Kreistag und Bürgermeister des Landkreises Dillingen besuchten zusammen mit Landrat Leo Schrell am 31. Juli den Landkreis Neu-Ulm und besichtigten dabei auch das Kloster Roggenburg. Insbesondere informierten sie sich über die abgeschlossene Sanierung der Klosteranlage.

09

Am 11. September durfte Abt Hermann Josef Kugler in Windberg zwei junge Männer in das Noviziat aufnehmen, sie erhielten die Ordensnamen Fr. Emmanuel und Fr. Paulus. Tags darauf, am 12. September, band sich Fr. Felix Biebl in der feierlichen Profeß auf Lebenszeit an die Gemeinschaft der Abtei Windberg. In diesem Gottesdienst wurde auch das goldene Profeßjubiläum von Generalabt Thomas Handgrätiger und P. Rainer Rommens begangen. Beide hatten am 8. September 1965 ihre ersten Gelübde abgelegt. Die Abtei Windberg mit dem Priorat Roggenburg zählt nun derzeit 36 Mitbrüder.

P. Jonas erreichte am 12. September das „Schwabentalter“ 40. Die Mitbrüder feierten mit ihm einen Tag später im Klosterghasthof und wünschten ihm besonders viel Kraft in der Seelsorge. Denn im gleichen Monat wurde die vom ihm geleitete Pfarreiengemeinschaft Ichenhausen um die Pfarrgemeinden Ellzee, Hausen, Stoffenried und Waldstetten



Gedenkkreuz im Innenhof

vergrößert, so dass sein pastoraler Einsatz noch herausfordernder und umfangreicher wird.

P. Joseph erhielt nach den Sommerferien vom Bischof von Rottenburg-Stuttgart seine Ernennung zum nebenamtlichen Richter am dortigen Diözesengericht. Wir wünschen ihm für diese verantwortungsvolle Zusatzaufgabe allzeit eine gute Hand und ein sicheres Urteilsvermögen.

Vom 19. – 20. September besuchte uns der Freundeskreis der ehem. Prämonstratenser-Propstei Clarholz im Münsterland im Rahmen einer Studienfahrt. Die Studienreise führte auf den Spuren der Prämonstratenser in das Elsaß, in die Westschweiz und nach Oberschwaben, wo sie die ehem. Prämonstratenser-Klöster besichtigten. Abschluß und Höhepunkt der Studienreise war das Kloster Roggenburg. P. Rainer erklärte den Teilnehmern die Klosterkirche und das Kloster sachkundig und mit viel Humor.



Pragfahrt

Zusammen mit Altlandrat Erich Josef Geßner und seiner Frau Wilhelmine fuhren Prior P. Stefan und P. Rainer vom 21. – 24. September nach Prag, um das Grab des Hl. Norbert in der Prämonstratenser-Abtei Strahov zu besuchen und diese schöne Stadt zu erleben. Diese kleine Reise und Wallfahrt war das Geschenk des Konventes an Altlandrat Erich Josef Geßner zum Ende seiner Amtszeit als Landrat und zu seinem 70. Geburtstag, da er sich seit vielen Jahren in besonderer Weise für die Entwicklung unserer Gemeinschaft einsetzt und zusammen mit seiner lieben Frau uns Prämonstratensern sehr verbunden ist.

10 Am 05. Oktober führte uns der Konventausflug unter Nutzung des DING-Nahverkehrssystems per Bus und Bahn nach Blaubeuren und Ulm. Wir besichtigten das ehem. Benediktiner-Kloster in Blaubeuren mit seinem beeindruckenden Hochaltar, erhielten eine Stadt- und Münsterführung in Ulm und genossen die Zugfahrt mit dem „Weißenhorner“.



Kloster Roggenburg - Südansicht

Am 12. Oktober begann unser Novize Fr. Franziskus nach dem ersten Jahr seines Noviziats das Theologiestudium am Collegium Rudolphinum in Regensburg. Wir wünschen ihm dafür Gottes Segen und viel Erfolg!

Am 15. Oktober erhielten die beiden Prämonstratenser-Fratres der Abtei Windberg, Fr. Felix und Fr. Phillip in einem festlichen Gottesdienst aus der Hand von Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg die Diakonenweihe in der Abtei Windberg. Im nächsten Jahr dürfen die Mitbrüder in Windberg dann eine Doppelpriesterweihe und Doppelklosterprimiz begehen.

Für die gute Zusammenarbeit und das einvernehmliche menschliche Miteinander bedankte sich Prior P. Stefan am 23. Oktober zusammen mit den Mitbrüdern bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klosters bei einem festlichen Abendessen im Kloster-gasthof.



Grabdenkmal auf dem Konventfriedhof

11 Pünktlich zu Allerheiligen konnte das Grabdenkmal auf dem Konventfriedhof fertiggestellt werden. Die Weißenhorner Steinbildhauerin schuf eine Skulptur „Der Stein, der vom Grab weggewälzt war“ (vgl. Mk, 16, 4). In sehr beeindruckender Weise wird hier unserer Hoffnung auf die Auferstehung in Jesus Christus kraftvoll Ausdruck gegeben.

„Der Stein der vom Grab weggewälzt war“



Am 13. November fand die Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde des Klosters Roggenburg e. V. statt. Wie jedes Jahr begann diese Versammlung mit einer hl. Messe in der Klosterkirche für die verstorbenen Vereinsmitglieder und Wohltäter des Klosters, anschließend fand die Jahreshauptversammlung im Sommerrefektorium statt. Neben den allfälligen Regularien und dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden, Altlandrat Erich Josef Geßner, und der Schatzmeisterin, Frau Anneliese Dippold, berichtete die Landschaftsarchitektin, Frau Gudrun Dietz-Hofmann in einer Powerpoint-Präsentation über die Neuanlage des barocken Klostersgartens. Anschließend gab es bei einem gemütlichen Stehempfang Begegnung und gute Gespräche.

Zuvor am gleichen Tag durfte P. Rainer Rommens aus den Händen der Bayerischen Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen, Dr. Beate Merk, das Bundesverdienstkreuz in Empfang nehmen.

Als Klostersgemeinschaft freuen wir uns sehr über diese staatliche Auszeichnung in Würdigung seiner Verdienste als langjähriger Prior bei der Wiederbesiedelung des Klosters Roggenburg.

P. Rainer Rommens und Dr. Beate Merk



Roggenburger Sommer 2015

Der 18. Roggenburger Sommer, gemeinsam organisiert vom Verein der Freunde des Klosters Roggenburg e. V., der Gemeinde Roggenburg und dem Zentrum für Familie, Umwelt und Kultur, präsentierte sich wieder abwechslungsreich und anregend.

Fundament und Urgestein jeden Roggenburger Sommers bilden die drei Konzerte an der „Großen Roggenburgerin“ mit international renommierten Organisten, die vom Verein der Freunde des Klosters Roggenburg e. V. seit fast 30 Jahren organisiert, getragen und veranstaltet werden. In diesem Jahr gastierte an Christi Himmelfahrt Prof. Günther Kaunzinger aus Würzburg, der 1986 bereits Solist des Einweihungskonzerts der damals erneuerten Roggenburger Orgel war. Nach wie vor ist Kaunzinger ein Spezialist für die Interpretation der Musik der französischen Orgelromantik und für virtuose Konzertimprovisationen – hier konnte er den Klangfarbenreichtum des Roggenburger Instruments voll zur Geltung bringen.



Auch Prof. Karel Paukert aus Cleveland-Ohio/USA war bereits einmal zu Gast am Roggenburger Spieltisch. In seinem Konzert im Juli setzte er Musik aus seiner böhmisch-tschechischen Heimat auf's Programm und beeindruckte durch sein mitreißend kraftvolles Spiel.

Vom Programm BR-Klassik wurde das dritte Konzert am 4. Oktober mitgeschnitten: Prof. Dr. Ludger Lohmann aus Stuttgart interpretierte in feinsinniger Klarheit und Frische u. a. Bachs Toccata, Adagio und Fuge C-Dur sowie Prélude, Adagio und Choralvariationen von Maurice Durufle über „Veni creator spiritus“. Der Radiomitschnitt wird aller Voraussicht nach um Weihnachten herum an einem Freitag um 22.00 in BR-Klassik gesendet werden.

„Lasset die Posaune erschallen“

Die musikalische Eröffnung des Roggenburger Sommers 2015 unter dem Motto „Lasset die Posaune erschallen“ spielten Tobias Räggle, Posaunist des Philharmonischen Orchesters Ulm, und der Ulmer Organist Siegfried Gmeiner. Motto und Ausgangspunkt des diesjährigen Osterkonzerts war der Lobgesang der Osternacht, das Exultet.

Vom 12. März bis 14. Juni 2015 war im Haus für Kunst und Kultur die Ausstellung „KUNST macht Lust“ zu sehen. Die Ausstellung begleitete die Ferienakademie Kunst – Musik – Theater 2015.

Die zweite Ausstellung im Roggenburger Sommer: „Geliebene Landschaft – Fotografien und Lithografien von Christof Rehm“ war und ist noch vom 30. Juli bis zum 29. November 2015 im Haus für Kunst und Kultur zu sehen. Der Augsburgische Künstler stellt großformatige Landschaftsfotografien und Lithografien aus, die dem Betrachter die Illusion einer Landschaft vorspiegeln.

Osterkonzert





Orgelwanderung



*St.-Martins-Chorknaben - Marienkonzert
Speinsharter Bläseroktett - Klosterbibliothek*



Zahlreiche wanderfreudige Orgelfans aus machten sich Ende April auf zur Orgelwanderung. Der Bus brachte die Gruppe nach Tafertshofen zur Kirche „St. Vitus“, in der das erste Orgelkonzert stattfand. Nach einer kurzen Wanderung nach Breitenenthal wartete in der Kirche „Heilig Kreuz“ bereits das zweite kleine Orgelkonzert auf die Teilnehmer. Nach mittäglicher Stärkung ging es zu Fuß nach Ingstetten zur Kirche „St. Agatha“, in der das dritte Orgelkonzert zu hören war. Nach einem kurzen Marsch zurück nach Roggenburg bildete das Orgelkonzert in der Klosterkirche „Mariä Himmelfahrt“ den Abschluss der diesjährigen Orgelwanderung. An den Orgeln waren der Krumbacher Kirchenmusiker Michael Dolp und Pater Stefan Kling zu hören. Martin Geßner wartete in Ingstetten mit unterhaltsamen und informativen orgelkundlichen Erläuterungen auf.

Die St.-Martins-Chorknaben aus Biberach an der Riß stimmten am Sonntag, 3. Mai 2015 beim Marienkonzert „O Königin des Himmels“ auf den Marienmonat Mai ein.



Open-Air-Konzert

Ein gern gesehener musikalischer Gast des Roggenburger Sommers ist seit vielen Jahren der Musikverein Breitenenthal 1830 e. V. Die Musiker stehen für Blasmusik auf hohem Niveau. Ein lauer Sommerabend lockte zahlreiche Besucher zum Open-Air-Konzert am 13. Juni 2015 nach Roggenburg. Im einzigartigen Ambiente des Bräuhausbergs hinter dem Haus für Kunst und Kultur zog die Bosch Big Band die Konzertbesucher in ihren Bann.

Werke böhmischer Komponisten für Blasinstrumente waren im 18. und 19. Jahrhundert hoch berühmt. Das Speinsharter Bläseroktett – musikalischer Botschafter der oberpfälzischen Prämonstratenserabtei - brachte am Sonntag, 5. Juli 2015 in der Roggenburger Klosterbibliothek solche Werke zu Gehör.

Am Sonntag, 21. Juni 2015 lud die Gemeinde Roggenburg Kinder mit ihren Eltern zum Liederzirkus „Der Löwe lacht“ von und mit Christof und Vladislava Altmann in den Musiksaal der Grundschule Roggenburg ein.

Ebenfalls Kinder und Erwachsene waren beim Familienorgelkonzert am Sonntag, 11. Oktober 2015 eingeladen, die Rätsel über die



Kindertheater



Familienorgelkonzert

Sigi Zimmerschied



Bewohner in der Kirche aus der Tierwelt zu lösen. Die „Große Roggenburgerin“ erzählte Geheimnisse und Geschichten über die Tiere und deren Bedeutung in der Klosterkirche. Martin Geßner sorgte für heitere Orgelmusik. Am Ende des Konzerts durften die kleinen Konzertbesucher auf die Empore und erfuhren viel Interessantes zur Orgel.

Abschluss des Roggenburger Sommers bildete der Kabarettabend mit dem niederbayerischen Kabarettisten Sigi Zimmerschied, der am Donnerstag, 22. Oktober 2015 mit seinem neuen Programm „Tendenz steigend – Ein Hochwassermonolog“ zu Gast in Roggenburg war.

Ergänzend zum Roggenburger Sommer ist heuer eine weitere musikalisch-kulturelle Initiative getreten, die wir seitens des Vereins der Freunde des Klosters Roggenburg e. V. gerne begrüßen. Unter dem Namen FR:AME (= Festival Roggenburg: Alte Musik Erleben). Benno Schachtner, gebürtiger aus Illertissen, und nach Kirchenmusik und Gesangsstudium in Detmold und Basel derzeit einer der international gefragtesten jungen Countertenöre unserer Tage möchte im Kloster Roggenburg ab 2016 ein sommerliches Festival im Kloster Roggenburg ins Leben rufen, das sich der Musik von der Gregorianik bis ins 19. Jahrhundert widmen wird. Konzerte, Gottesdienstgestaltungen, Meisterkurse und Akademien in der Klosterkirche und den historischen Sälen des Klosters mit international renommierten Interpreten sollen Roggenburg zu einem Anziehungspunkt für Freunde der Alten Musik und der historischen Aufführungspraxis machen. Zwei erste Kostproben, ein Konzert zur Gründung eines Fördervereins im März im Refektorium und ein Kirchenkonzert

Anfang September begeisterten zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer.

Benno Schachtner möchte mit diesem Projekt seiner schwäbischen Heimat, in der er aufgewachsen ist und seine ersten musikalischen Schritte gegangen ist, etwas zurückgeben und zukommen lassen. So wünschen wir ihm und dem Projekt FR:AME viel Erfolg, gutes Gelingen für den geplanten Start im August 2015.

Mit viel Freude und Herzblut arbeiten wir jedes Jahr am Programm des Roggenburger Sommers. Der Applaus und die Begeisterung der Konzertbesucher sind es, die unsere Arbeit bestätigen. Wir möchten uns beim Kloster Roggenburg, der Gemeinde Roggenburg und dem Verein der Freunde des Klosters Roggenburg e. V. herzlich für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit, die nun schon seit langer Zeit anhält, bedanken!

Ein herzlicher Dank an die Konzertbesucher, Gönner und Förderer – ohne Sie wäre unser Sommer nur halb so schön geworden!

**P. STEFAN KLING OPAEM,
KLOSTER ROGGENBURG**

**KATRIN STÖTTER,
BILDUNGSZENTRUM ROGGENBURG**

Das Zentrum für Familie, Umwelt und Kultur im Jahr 2015

HOFFNUNGEN UND FREUDEN TEILEN!

Fenster öffnen für den Hl. Geist; den eigenen Standort neu suchen in der Welt von heute; Gemeinsames entdecken unter allen Glaubenden; sich immer neu aufmachen auf dem Weg zu Gott – mit solchen starken Impulsen hat vor 50 Jahren das II. Vatikanische Konzil aufhorchen lassen.

Was das Konzil begonnen hat, muss sich fortsetzen im Hier und Jetzt. Das Jahr der Orden, das wir gegenwärtig begehen, ist uns als Klostersgemeinschaft Einladung und Herausforderung dazu. Als Bildungszentrum versuchen wir dies in unseren drei Inhaltsbereichen immer wieder neu.

Partnerschaft stärken, damit Menschen entdecken, dass Gottes Geist in ihnen lebendig ist. In der Schöpfung die vielfältigen Spuren Gottes finden. In der eigenen Kreativität teilzunehmen am Schöpfungshandeln Gottes.

Diese Dimensionen sind in unserer Bildungsarbeit angelegt und können reifen, wenn wir uns immer neu aufmachen, um über uns selbst hinaus zu wachsen. Wir laden immer neu ein zu Begegnungen mit sich selbst, mit anderen und der Welt, sowie mit Gott. Dankbar blicken wir auf das Jahr 2015 zurück und freuen uns, dass viele Menschen diese Einladungen erneut angenommen haben!

BESONDERE AKZENTE IM JAHR 2015

Am 2. Januar eröffnete Weihbischof Josef Grünwald die Krippenausstellung 2015 mit einem Pontifikalamt in der Klosterkirche. Erstmals zeigten die Ichenhauser Krippenfreunde im Kloster Roggenburg Werke ihres reichen Schaffens. In vier Wochen kommen tausende Besucher, die sich an der reich-

haltigen Krippenkunst erfreuen. Schirmherr Landrat Freudenberger lobte die lebendige Tradition der Schnitzer und Stallbauer aus Ichenhausen. „Großartig verbinden sich im Kloster Roggenburg die Spiritualität der Prämonstratener und die Volkskunst der Krippenvereine unserer Region!“

Am 3. Februar übergab das Staatliche Bauamt Krumbach den neuen Waldpavillon an das Roggenburger Walderlebniszentrum. Mit 90 m² hat der neue Pavillon fast doppelt so viel Schaufläche wie der Alte und bildet auch architektonisch eine Attraktion im Klosterareal. Prior Pater Stefan segnete den Pavillon im Rahmen einer Feierstunde. Die Auftaktveranstaltung für die bayernweite „Woche des Waldes 2015“ fand am 15. Juni in Roggenburg statt. Vertreter aus Politik, Bildung und Forstwirtschaft fanden sich am neuen Waldpavillon ein, um eine neue Ausstellung zu eröffnen und mit Schulklassen Themen der Nachhaltigkeit im Waldbau zu entdecken.

Bereits zum 10. Mal führten das Weißenhorner Nikolaus-Kopernikus-Gymnasium und das Bildungszentrum die „Ferienakademie Kunst Musik Theater“ durch. Jedes Jahr kommen 140 Jugendliche aus ganz Bayern in der Osterwoche, um mit Künstlern zusammen ihre Kreativität zu steigern. Entstanden aus einer Exzellenzinitiative des Bayerischen Kultusministeriums ist die Roggenburger Ferienakademie zu einer Einrichtung geworden, die ganz wesentlich musische Bildung an Schulen intensiviert und ergänzt. Sie hat sich in all den Jahren zu einem wesentlichen Baustein der „Bildungsregion Landkreis Neu-Ulm“ etabliert. Ein besonderer Dank gilt allen bisherigen Referenten und nicht zuletzt den Fördergebern, ohne die eine solche Attraktion gar nicht möglich wäre. Begleitet wird

die Ferienakademie jeweils durch eine Kunstausstellung im Roggenburger Haus für Kunst und Kultur. In einer ersten Phase zeigen die jeweiligen Dozenten ihre Werke. Nach der Akademie können auch die Arbeiten der Teilnehmer bewundert werden.

„Ehe und Familie stärken“ war das Motiv der Weltbischofssynode 2014/2015. Das Haus der Orden berief im Frühjahr Pater Roman Löschinger in eine Arbeitsgruppe, um aus der Sicht der Deutschen Ordensobernkonzferenz DOK eine Stellungnahme zu den Synodenfragen zu erarbeiten. Gerne waren wir bereit, unsere große Erfahrung in der Arbeit mit Ehepaaren und Familien einzubringen. Geschieht diese wichtige Arbeit der Familienseelsorge ja oft in sehr diskreter Weise und ist dem direkten Blick Außenstehender entzogen. Familien im Glauben zu stärken, sie in ihren Alltagsfragen zu begleiten und Spannungen helfen erträglich zu gestalten, ist Tag aus Tag ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Bei Familienwochenenden, Tagen für Paare, entlastenden Maßnahmen für Familien in besonderen Lebenslagen ist unser Haus seit Jahren eine gute Adresse geworden. Beispielhaft sei hier die Sommerfreizeit mit den Kinderhospizen Bad Grönenbach und Olpe genannt oder unsere Kinderfreizeit mit Geschwistern krebskranker Kinder. Wir selbst laden gerne zum großen Erziehungsvortrag ins Kloster oder zur jährlichen großen Kinderbuchausstellung. Partnerschaft stärken, Erziehung von Kindern fördern und immer wieder Akzente zur Familienkultur zu bieten ist uns sehr wichtig.

Im Herbst starteten wir ein neues Format im Bereich von Kunst und Philosophie. Dr. Hermann Schmid, geboren in unserer Region und in Kopenhagen lebend, begeisterte in seinem Vortrag „Emil Nolde und seine Bibel- und

Bildungszentrum Roggenburg

Legendenbilder“. Der große Zuspruch ermutigt uns daraus eine Veranstaltungsreihe zu begründen. Im Frühjahr und im Herbst soll dazu jeweils ein Vortragsabend angeboten werden. Im März 2016 kommt der Einfluss des Malers Paul Cézanne auf das literarische Schaffen von Rainer Maria Rilke in den Blick.

Ganz herzlich gratuliert das Roggenburger Bildungszentrum der Jugendbildungsstätte Windberg zur Anerkennung als „bayerische Umweltstation“! Damit wird öffentlich anerkannt, dass die ökologische Bildung dort seit Jahrzehnten bereits ein fester Faktor ist und nunmehr bestärkt werden kann. Es belegt aber auch, dass der Beitrag der Klöster im Bereich der Umweltbildung in Bayern immer stärkeren Ausdruck findet. Gerne haben wir diesen Weg der Anerkennung begleitet. Es ist schön, dass in unserer Abteigemeinschaft von Windberg und Roggenburg zwei Umweltstationen bestehen.

Ein herzlicher Dank gilt unseren Trägern – dem Bezirk Schwaben, dem Landkreis Neu-Ulm, der Gemeinde und dem Kloster Roggenburg – für die wirtschaftliche Grund-sicherung, allen Fördergebern und Spendern für die Möglichkeit, sinnvolle Projekte durch-zuführen, unseren langfristigen Kooperati-onspartnern für die inhaltliche Zusammenar-beit in unseren Inhaltsbereichen, nicht zuletzt aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitar-beitern, die unser Haus beleben und gestal-ten und es so zu einem guten Ort der Bildung und Begegnung machen.

PATER ROMAN LÖSCHINGER
DIREKTOR



Krippenausstellung 2015 wird durch Weihbischof Josef Grünwald eröffnet



Neue Waldpavillon

(Quelle: Fotostudio Sienz)

Dozenten und Leitung der 10. Ferienakademie





OZ gesamtorden

□ Jahresbericht des Generalabtes

Jahresbericht 2015



Das zu Ende gehende Jahr 2015 stand unter zwei großen Vorzeichen, einmal hatte Papst Franziskus für die ganze Weltkirche ein „Jahr der Orden“, ein „Jahr des gottgeweihten Lebens“ ausgerufen und in unserem Orden gedachte man eines Ereignisses, dass vor 900 Jahren stattgefunden hat, die Bekehrung des hl. Norbert am 28. Mai 1115 auf dem Ritt nach Vreden.

Innerkirchlich wurde also besonders über die Situation der Ordensleute nachgedacht, aufgeschreckt von Papst Franziskus, als Ordensleute die „Welt aufzuwecken, an die Peripherie zu gehen, mehr prophetisch zu sein und besonders den Armen zu dienen“, in welcher Form auch immer. Im Orden nahmen wir das Bekehrungserlebnis unseres Ordensgründers zum Anlass, über Umkehr und Erneuerung nachzudenken, da wir in der Profess „*conversion morum meorum*“, also „die

Umkehr unseres Lebens“ versprechen und wie wir das dann konkret umsetzen wollen. So standen auch alle Großereignisse im Orden unter diesen Vorzeichen, das Internationale Schwesterntreffen in Windberg (20.-26.07.2015), das Internationale Norbertine Associates Treffen in Teplá (22.-26.07.2015) und schließlich das Internationale Prälatentreffen in Rom, Monte Cucco (20.-26.09.2015), bei dem alle Prälaten, also alle Äbte, Prioren de Regimine und Administratoren unserer Häuser teilnahmen. Bei allen Treffen wurden in eigenen Beiträgen diese beiden Akzente aufgegriffen und auf die Zielgruppen hin aktualisiert. Neben diesen Treffen war der Generalabt auch gefragt, den beiden Konventen von Stift Geras und Stift Wilten Exerzitien zu geben speziell zu diesen beiden Themen „Jahr der Orden“ und „900 Jahre Bekehrung“. Bekehrung meint ja, zu einem authentischen Leben zurückzufinden, angeregt durch ein Wort des hl. Augustinus

„Was du bist,
spricht lauter
als was du sagst!“

Das gilt für alle Formen der Verkündigung, in Predigt und Unterweisung, in Vorträgen und Artikeln, dass einmal unser Leben dem einst Versprochenen entspricht und dass das, was wir sagen und verkünden, auch von unserem eigenen Leben gedeckt ist. „Nicht kohärente Christen sind ein Ärgernis“, so drückte das Papst Franziskus aus.



Generalabt Thomas und BTP Norbert Lammert



Reliquie des Hl. Norbert - Vreden





Professjubilare - Generalabt Thomas Handgrätinger und P. Rainer Rommens

Im weltweiten Orden standen auch heuer wieder Wahlen an, so in Kinshasa, Kongo, und in Jamtara, Indien, in Jasov, Slowakei, und Csorna, Ungarn. Der Generalabt nahm auch an den Abtsbenediktionen in Indien und Ungarn teil. Von Indien ging es dann noch weiter nach Perth in West-Australien, wo der Orden mit einer kleinen, aber rührigen Gemeinschaft 'Queens Park' vertreten ist. Dazu kamen viele Besuche in unseren Häusern in Deutschland, Belgien und Österreich, in unseren Klöstern in Tschechien, Ungarn, Slowakei und Rumänien. Zweimal konnte der Generalabt die Schwestern in Spanien besuchen, wobei für die fünf Schwestern von Villoria di Orbigo, nahe Astorga, eine Altenheimlösung gesucht werden musste; zweimal gab er verstorbenen Mitbrüdern in Mondaye und Mirasole das letzte Geleit. Eine Woche im Jahr ist der Generalabt auf Firmreise, die ihn heuer nach Falkenstein, Bad Kötzting, Wiesenfelden, Pondorf und Kümmersbruck führten. Diese Firmfeiern mit den jungen Menschen stellte er heuer unter das Motto vom Pfingsten: „Wir brauchen in unserem Glauben wie in unserem Leben so einen pfingstlichen Anstoß, so einen 'Aufwecker', ja so einen 'Muntermacher', damit wir beherzt und kraftvoll unseren Weg als Christen gehen können!“

Im ganzen Orden wurde dieses Bekehrungserlebnis des hl. Norbert feierlich begangen, besonders um die Tage des 6. Juni, dem Fest des hl. Norbert. Der Generalabt war

dazu nach Magdeburg, Hamborn, Vreden und Xanten eingeladen (04.-07.06.2015) und konnte so intensiv an unseren Gründer, besser noch Initiator unserer Ordensgemeinschaft erinnern. Norbert suchte die Erneuerung des Klerus, die Reform der Kirche seiner Zeit, die Vertiefung des christlichen Glaubens, aber er begann bei sich selbst, bei der eigenen radikalen Nachfolge des Herrn. Ihn, den Herrn, wollte er allein zum Führer und zum Vorbild haben („Christo solo duce“).

Rabbi Rabba hat einmal gesagt: „Wir sind irgendwie Zwischlinge“. Das spürt man besonders so zwischen den Jahren, das gilt aber in vieler Hinsicht. Wir stehen zwischen Gestern und Morgen, dem Alten und Neuen, dem Vergangenen und Kommenden, zwischen Gut und Böse, zwischen Welt und Gott, zwischen dem, was wir sein wollen, und dem, was wir sind. Wir müssen diese Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit aushalten und unserem Weg treu bleiben, auf den bauend, der uns zuerst geliebt und angenommen, der uns berufen und gesandt hat. Darum können wir mit Eduard Mörike (1804-1875) sprechen, dankbar und vertrauend: „Herr, dir in die Hände, sei Anfang und Ende, sei alles gelegt“ – dieses Jahr 2015 und alles, was es mit sich gebracht und von uns gefordert hat.

**+ THOMAS HANDGRÄTINGER OPRAEM
GENERALABT**

„Herr,
dir in die Hände,
sei Anfang
und Ende,
sei alles gelegt“

- 1 HERMANN JOSEF JOSEF KUGLER**
Abt
Dipl.-Theol., E 14.9.1985, P 13.9.1986, Prw 6.6.1992, zum Abt gewählt am 9.11.2003, Abtsbenediktion am 17.1.2004. Pfarradministrator in Windberg seit 1.1.2007. Administrator der Abtei Speinshart/Opf. seit 1.12.2006, Novizenmeister und Juniorenmagister seit 1.1.2011, Vorsitzender der Deutschen Ordenskonferenz (DOK) seit 14.6.2010. Prior der bayerischen Provinz des Ritterordens vom Hl. Grab seit 1.1.2011.
- 2 THOMAS ANTON HANDGRÄTINGER**
Generalabt
(Rom) E 8.9.1963, P 8.9.1965, Prw 29.6.1969, Prior de regimine 12.4.1976, zum Abt gewählt am 4.3.1994, Abtsbenediktion am 21.5.1994, zum Generalabt gewählt am 30.9.2003, Jubilarius.
A: Curia Generalizia,
Viale Giotto 27, I-00153 Roma,
Tel. 0039-06-571766214,
Fax 0039-06-5780906.
- 3 JAKOB STEFAN SEITZ**
Prior in Windberg
Dr. phil., Dipl.-Theol., E 11.9.1998, P 10.9.1999, Prw 7.6.2003, Geschäftsführer der Klosterladens Windberg, Sozium seit 1.1.2011, Leiter des Geistlichen Zentrums seit 1.9.2012, Spiritual im Mentorat für Theologiestudierende und Religionslehrkräfte seit 01.09.2013, Geistlicher Beirat des KDFB Diözesanverband Regensburg seit 01.07.2014, Mitglied des Abtsrates.
- 4 STEFAN ULRICH KLING**
Prior in Roggenburg
(Roggenburg) Dipl.-Theol., E 18.9.1983, P 15.9.1984, Prw 4.6.1988, Leiter des Amtes für Kirchenmusik der Diözese Augsburg, Kirchenmusiker an der Klosterkirche Roggenburg, Vorstand der Sparkassenstiftung Kloster Roggenburg, Mitglied des Abtsrates.
- 5 JOHANNES BAPTIST CHRISTIAN SCHMID**
Subprior in Roggenburg
(Roggenburg) Dipl.-Theol., Dipl.-Soz.päd. (FH), E 3.10.2000, P 28.9.2002, Prw. 10.6.2006, Pfarradministrator in der Pfarreiengemeinschaft Roggenburg seit 23.11.2014, Kantor, Verantwortlicher für Berufungspastoral, Mitglied des Abtsrates.
- 6 WOLFGANG JOHANNES VOS**
E 17.9.1950 (Abtei Berne-Heeswijk), P 17.9.1952, Prw 5.8.1956, Windbergensis 9.1.1968, Aushilfekoordinator seit 1.11.2005, Jubilarius.
- 7 EPHREM MARINUS VAN HELVOIRT**
E 17.9.1950 (Abtei Berne-Heeswijk), P 17.9.1952, Prw 5.8.1956, Windbergensis 9.1.1968, Jubilarius.
- 8 JOHANNES EV. PETER SINOT**
E 18.9.1958, P 11.9.1960, Prw 11.7.1964, Jubilarius.
- 9 ANDREAS JOSEF HAMBERGER**
(Speinshart) E 8.9.1962, P 8.9.1964, Prw 29.6.1968. Seelsorgliche Mithilfe in den Pfarreien Speinshart und Schlammersdorf mit Expositur Oberbibrach seit 1.9.2010, Provisor der Abtei Speinshart, Jubilarius.
A: Abtei Speinshart,
Klosterhof 2, 92676 Speinshart,
Tel. 09645 60193-305.
- 10 RAINER JAKOB ROMMENS**
(Roggenburg) E 8.9.1963, P 8.9.1965, Prw 29.6.1969, Bischöflich Geistlicher Rat, Aushilfspriester im Dekanat Neu-Ulm, Novizenmeister und Klerikermagister in Roggenburg seit 1.1.2014, Sozium der Historischen Kommission des Ordens, Jubilarius.
- 11 GILBERT ANDREAS KRAUS**
Provisor in Roggenburg
(Roggenburg) Dipl.-Theol., E 17.9.1982, P 18.9.1983, Prw 1.7.1979, Geschäftsführer der Kloster-Roggenburg-Gastronomie- und Dienstleistungs-GmbH.
- 12 ANSELM STEPHANUS SCHOLZ**
Dipl.-Theol., E 18.9.1983, P 15.9.1984, Prw 4.6.1988, Pfarrvikar in den Pfarreien Neukirchen/Haggn seit 1.9.2001 und in St. Englmar seit 1.9.2008, Krankenseelsorger.

- 13 MICHAEL DIETER SCHLEMMER**
Provisor in Windberg
 Dipl.-Theol., E 18.9.1983, P 15.9.1984,
 Prw 6.6.1992. Geschäftsführer der
 Jugendbildungsstätte Windberg.
 Seelsorger in der JVA Straubing seit
 1.9.2006. Mitglied des Abtsrates.
- 14 DOMINIK MICHAEL DASCHNER**
 Dr. theol., E 15.9.1984, P 14.9.1985,
 Prw 10.6.1989, Pfarradministrator
 in Mitterfels seit 1.9.1999 und in Haselbach
 mit Filiale Herrnhofburg seit 1.9.2004.
 Mitglied der Liturgischen Kommission der
 deutschsprachigen Zirkarie.
 A: Kath. Pfarramt,
 Lindenstraße 7, 94360 Mitterfels,
 Tel. 09961 248, Fax 09961 700220.
- 15 ROMAN STEFAN LÖSCHINGER**
 (Roggenburg) Dipl.-Theol.,
 Dipl.-Soz.päd., E 15.9.1984, P 14.9.1985,
 Prw 6.6.1992, Direktor des Zentrums für
 Familie, Umwelt und Kultur seit 1.1.1999,
 Kreisseelsorger der KLJB seit 6.11.1995 und
 des BDKJ seit 19.10.2000,
 Tel. 07300 9611-0, Fax 07300 9611-11.
- 16 RAPHAEL KARL SPERBER**
 E 14.9.1985, P 13.9.1986,
 Mitarbeiter an der Jugendbildungsstätte
 Windberg (Gästepflege), Archivar.
- 17 ADRIAN THOMAS KUGLER**
 (Speinshart) Dipl.-Theol., E 8.9.1989,
 P 7.9.1991, Prw 7.6.1997, Pfarradministrator
 in den Pfarreien Speinshart und Schlam-
 mersdorf seit 1.9.2008 und in der Expositur
 Oberbibrach seit 1.9.2010. Novizenmeister
 und Klerikermagister in der Abtei Speinshart.
 A: Abtei Speinshart,
 Klosterhof 2, 92676 Speinshart,
 Tel. 09645 60193-304.
- 18 SIMEON ANTON RUPPRECHT**
 Dipl.-Theol., E 8.9.1990, P 12.9.1992,
 Prw 6.6.1998, Pfarradministrator in
 Neukirchen/Hagn seit 1.9.2001 und
 in St. Englmar seit 1.9.2008.
 A: Kath. Pfarramt,
 Kirchgasse 2, 94362 Neukirchen,
 Tel. 09961 6410, Fax 09961 942545.
- 19 GABRIEL MARKUS WOLF**
 Dr. theol., E 8.9.1990, P 12.9.1992,
 Prw 31.5.1997, Bundespolizeipfarrer
 seit 1.1.2007, zuständig für Süd- und
 Ostbayern. Generalpostulator des
 Ordens seit 7.4.2003,
 Tel. 0151 19503950
- 20 SAMUEL CHRISTIAN GENG**
 Dipl.-Theol., E 7.9.1991, P 11.9.1993,
 Prw 31.5.1997.
- 21 ULRICH CHRISTIAN KELLER**
 (Roggenburg) Dipl.-Theol., E 10.9.1993,
 P 9.9.1995, Prw 12.6.1999, Pfarradministra-
 tor in der Pfarreiengemeinschaft Elchingen
 seit 1.9.2010, Beauftragter für die Notfall-
 seelsorge im Lkr. Neu-Ulm seit 1.4.2010,
 Succentor.
 A: Kath. Pfarramt,
 Pfarrgässle 1, 89275 Elchingen,
 Tel. 0731 264362
- 22 MARTIN CHRISTIAN MÜLLER**
 Dipl.-Theol., E 9.9.1994, P 14.9.1996,
 Prw 2.6.2001, Pfarradministrator in Hun-
 derdorf seit 1.9.2005, Dekan des Dekanates
 Bogenberg-Pondorf, Mitglied des Abtsrates.
 A: Kath. Pfarramt,
 Hauptstr. 19, 94336 Hunderdorf,
 Tel. 09422 2243, Fax 09422 806951.
- 23 PATRICK JOHANNES BESZYNSKI**
 Dipl.-Theol., E 11.9.1998, P 10.9.1999,
 Prw 7.6.2003, Standortpfarrer der Bundes-
 wehr an den Standorten Bogen, Feldkirchen,
 Freyung, Reggen, Regensburg, Cham, Roding
 und Deggendorf seit 1.10.2010. Notfallseel-
 sorger seit 1.8.2014.
- 24 PETRUS-ADRIAN TOBIAS LERCHENMÜLLER**
 Dipl.-Theol., E 8.9.2000, P 14.9.2002,
 Prw 28.5.2006, Pfarradministrator der Pfar-
 reiengemeinschaft Steingaden-Prem
 seit 1.9.2012, Mitglied des Abtsrates.
 A: Kath. Pfarramt,
 Prämonstratenserstraße 3, 86989 Steingaden,
 Tel. 08862 234, Fax 08862 1049

- 25 CHRISTIAN NORBERT HAMBERGER**
(Roggenburg) Dipl.-Theol., E 8.9.2000,
P 28.9.2002, Prw 31.5.2008, Schulseelsorger
und Religionslehrer am Kolleg der Schulbrü-
der in Illertissen seit 1.9.2009, Webmaster.
- 26 JONAS STEPHAN SCHREYER**
(Roggenburg) Dipl.-Theol., E 3.10.2000,
P 28.9.2002, Prw 12.5.2007, Pfarradminis-
trator in der Pfarrei Ichenhausen seit 1.9.2012.
A: Kath. Pfarramt,
Heinrich-Sinz-Straße 6, 89335 Ichenhausen,
Tel. 08223 3430
- 27 BENEDIKT MARIO RÖDER**
(Speinshart) Dr. theol., E 10.10.2002,
P 25.9.2004, Prw 31.5.2008, Pfarradminis-
trator in der Pfarrei Kirchenthumbach seit
1.9.2012.
A: Kath. Pfarramt Mariä Himmelfahrt,
Marktplatz 2, 91281 Kirchenthumbach,
Tel. 09647 265
- 28 RUPERT DIRK FISCHER**
Dr. med., bacc. phil., bacc. theol.,
E 10.9.2004, P 9.9.2006, Prw 11.6.2011,
Arzt, Doktorand der Moralthologie;
Spiritual im Herzoglichen Georgianum
München seit 1.5.2015.
A: Herzogliches Georgianum,
Professor-Huber-Platz 1, 80539 München.
- 29 LUKAS FLORIAN SONNENMOSER**
(Roggenburg) Bachelor of Arts in Soci-
al Work, Mag. Theol., E 23.9.2005, P
29.9.2007, Prw 21.06.2014, Priester zur
Mithilfe in der Pfarreiengemeinschaft Rog-
genburg seit 23.11.2014, Familienbildungs-
referent im Zentrum für Familie, Umwelt und
Kultur seit 01.10.2011, Zeremoniar.
- 30 PHILIPP-NERI JOSEF SCHMIDBAUER**
E 11.9.2009, P 9.9.2011, Diakonenweihe
15.10.2015, Pastoralpraktikant im Pfarrver-
band Abensberg – Pullach – Sandharlanden,
Zeremoniar, Webmaster.
- 31 FELIX JOHANNES BIEBL**
Dipl.-Theol., E 25.3.2011, P 7.9.2012,
Diakonenweihe 15.10.2015; Pastoral
-praktikant in Hunderdorf; Bildungsreferent
an der Jugendbildungsstätte Windberg
seit 1.9.2012; Verantwortlicher für die
Berufungspastoral.
- 32 JOACHIM FRANK GEILICH**
(Roggenburg) E 20.4.2012, P 27.09.2013,
Student der Kath. Theologie an der Universi-
tät München.
- 33 JOSEPH JOACHIM KUNZ**
(Roggenburg) E 7.6.2013, Prw 10.5.2009,
Priester zur Mithilfe in der Pfarreiengemein-
schaft Roggenburg seit 23.11.2014.
- 34 FRANZISKUS ANDREAS SCHULER**
(Roggenburg) E 26.09.2014, Novize; Student
der Kath. Theologie am Rudolphinum in
Regensburg.
- 35 PAULUS CHRISTOPH KOPITZKI**
E 11.09.2015, Novize
- 36 EMMANUEL ALEXANDER LINDL**
E 11.09.2015, Novize
- derzeit in Windberg:
- MARCUS NEUHOFF**
(Geras) Dipl.-theol., E 28.9.1986
P 27.9.1987; Leiter des Klosterladens.

ABKÜRZUNGEN:

E:	Einkleidung
P:	Profess
Prw:	Priesterweihe
A:	Anschrift
cand. theol.:	Vordiplom in Theologie
bacc. theol.:	Bakkalaureat in Theologie
bacc. phil.:	Bakkalaureat in Philosophie
Dipl.-Soz.päd.:	Diplom-Sozialpädagoge
Dipl.-Theol.:	Diplomtheologe
Mag. Theol.:	Magister der Theologie

STAND: NOVEMBER 2015

communio

MITTEILUNGEN AN UNSERE FREUNDE

HERAUSGEBER

Abt Hermann Josef Kugler

REDAKTION

Abt Hermann Josef Kugler

P. Rupert Fischer

P. Ulrich Keller

Fr. Phillipp Neri Schmidbauer

KONZEPT UND LAYOUT

Karin Dittmar . www.apoig.de

DRUCK

PlanoPrint GmbH

www.planoprint-schierling.de

BILDNACHWEIS

Archiv Kloster Windberg

Vorwort | DOK Pressebild

Seite 6 | 40 | C. Eckl

Seite 20 | Fotolia 23457938 Seybert

Freundeskreis | E. Schaffer

Archiv Kloster Roggenburg

AUSGABE: DEZEMBER 2015

ADRESSE UND BANKVERBINDUNG:

Prämonstratenserabtei Windberg

Pfarrplatz 22 . 94336 Windberg

Tel. 09422 824-0

Fax 09422 824-139

E-Mail: info@kloster-windberg.de

www.kloster-windberg.de

Volksbank Straubing (BLZ 742 900 00)

Konto-Nr. 104 21

IBAN DE76 7429 0000 0000 0104 21

BIC GENODEF1SR1

Prämonstratenserklöster Roggenburg

Klosterstraße 5 . 89297 Roggenburg

Tel. 07300 9600-0

Fax 07300 9600-933

E-Mail: konvent@kloster-roggenburg.de

www.kloster-roggenburg.de

Sparkasse Neu-Ulm (BLZ 730 500 00)

Konto-Nr. 430 382 390

IBAN DE67 7305 0000 0430 3823 90

BIC BYLADEM1NUL

Klosterladen Windberg

Dorfplatz 3 . 94336 Windberg

Tel. 09422 809230

Fax 09422 809231

E-Mail: klosterladen@kloster-windberg.de

www.klosterladen-windberg.de

Liga Regensburg (BLZ 750 903 00)

Konto-Nr. 1 330 772

IBAN DE43 7509 0300 0001 3307 72

BIC GENODEF1M05

imp^{ressum}

Allen Spendern und Gönnern,
die unser Kloster, unseren Freundeskreis,
unsere Bibliothek und unsere Jugendbildungsstätte
unterstützen:

EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT!



Prämonstratenser Abtei Windberg | Kloster Roggenburg

